Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 446 — Mittwoch, den 18. September (1. Oktober) 1913. — **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber: J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Der Aufstand der Albanier.

Zum Kommandanten der serbischen Armee, welcher die Kriegsoperationen gegen die Albanier führen soll, wurde vom Staatsrate der Oberst Damjan Popowitsch ernannt. Laut einer Meldung steht die Mobilisierung des ganzen serbischen Heeres bevor. Neuerdings versuchen serbische Soldaten in immer stärkerem Maße nach der österreichisch-ungarischen Grenze zu entfliehen. Täglich sollen Deserteure die Donau und Save überschreiten und noch in Uniform das Gebiet der österreichischen Monarchie betreten. Zum größten Teil schlagen die Deserteure die Richtung über Mitrowitza auf kroatisches Gebiet ein.

Die serbische Expeditionsarmee in Albanien wird große Schwierigkeit zu überwinden haben. Die albanischen Truppen lösen sich in kleine Gruppen auf; während sie bisher in Massen vorgegangen sind, kämpfen sie nunmehr in Trupps von 200 bis 250 Mann. Man gibt zu, daß unter diesen Umständen die Expedition auch nach serbischer Auffassung sich langwierig und beschwerlich gestalten müsse, um so mehr, da sich die Serben keiner Schlappe aussetzen dürfen. Es wird auch mitgeteilt, daß die Zahl der bulgarischen Komitatschis, die mit den Albaniern vereint kämpfen, im Wachsen begriffen sei. Allein über Elbassan seien dreitausend bulgarische Komitatschis zu den Albaniern gestoßen.

Aus dem albanischen Aufstandsgebiet wird gemeldet, daß die serbischen Truppen nach der Wiederaufnahme von Mawrowo und Galitschnik sich nach Dibre gewandt haben, um auch diesen Platz zu entsetzen. Kitschewo und Umgegend seien bereits von den Albaniern gesäubert. Auf dem Wege von Monastir nach Ochrida wurde eine große Bulgarenbande, die mit den Albaniern zusammenarbeitete, von Serben umzingelt und aufgerieben. Im Ljumagebiet hat bei Ljumkula ein heftiger Kampf mit den Albaniern begonnen. Nach amtlichen Berichten sind die neuen serbischen Verstärkungen in Resna eingetroffen. Eine albanische Kolonne, welche die Serben vor Ujmischte angriff, soll zurückgeschlagen worden sein. Einer anderen albanischen Kolonne, die auf Prizrend loszog, ist von Uesküb nach Prizrend geschickte serbische Gendarmerie entgegenrückt, um ihr den Weg zu versperren. Der Oberbefehl über sämtliche Truppen im Aufstandsgebiet wurde dem Oberst Damian Popowitsch übertragen. Der Woiwode Putnik hat infolge der Ereignisse seine Rückkehr aus Bad Nauheim beschleunigt und ist in Belgrad eingetroffen. Auch Ministerpräsident Paschitsch ist telegraphisch zurückberufen worden.

Nach heftigem Kampf haben die Albanier Dschakowa eingenommen und dort große Mengen Waffen und Munition erbeutet. Auch Ochrida ist gefallen, und vier Geschütze sowie Lebensmittel sind in die Hände der Albanier gekommen. Prizrend ist umzingelt. Der Fall der Stadt wird stündlich erwartet. Die serbische Garnison ist dort viertausend Mann stark. Die Telegraphenverbindung zwischen Ochrida und Valona ist wieder hergestellt. Die Albanier setzen ihren Marsch gegen Resna fort. Es rücken starke Truppenteile gegen Struga vor, das entgegen anderen Meldungen noch in serbischen Händen sein soll.

:: Politik. ::

Inland.

Aus der Reichsduma.

In Dumakreisen gilt es als sicher, daß zum Dumasekretär der Oktobrist Dmitrjukow wiedergewählt werden wird. Dmitrjukow hatte bekanntlich gleich drei anderen Kalugaer Abgeordneten sein Mandat niedergelegt, um dadurch gegen das Vorgehen der Administration bei den Wahlen im Gouvernement Kaluga zu protestieren. Bei den Ergänzungswahlen wurden dann er und der Progressist Graf Orlow-Dawydow wiedergewählt. Obwohl er jetzt erklärt, er würde nicht mehr auf den Posten eines Dumasekretärs kandidieren, glaubt man doch, daß er sich wird umstimmen lassen und dann gilt seine Wiederwahl als ziemlich sicher. Dmitrjukow erklärt den B. W. zufolge gleichfalls eine Verständigung zwischen Oktobristen und Nationalisten für ausgeschlossen. Auch würde ein Oktobristenkongreß in nächster Zeit nicht stattfinden, doch wird vom 10.—13. November in Petersburg eine Beratung der Fraktion mit Vertretern der Abteilungen der Partei in der Provinz veranstaltet werden.

Reform der diplomatischen und Konsular-Institutionen.

Wie die „Now. Wr." mitteilt, hat das Ministerium des Auswärtigen in Erfüllung der von der Reichsduma ausgesprochenen Wünsche gegenwärtig die vorbereitenden Arbeiten zur Reform der diplomatischen und Konsular-Institutionen abgeschlossen. Die Arbeiten erleiden durch die im Nahen Orient vor sich gehenden Veränderungen eine Verzögerung, da hierdurch eine neue Verteilung der russischen Konsulate auf dem Balkan und in Kleinasien notwendig wird. U. a. ist die Schöpfung eines russischen Generalkonsulats in Albanien bereits beschlossen. Auch die Lage der russischen Konsularagenten in Persien soll aufgebessert werden, da die wirtschaftlichen Interessen Rußlands hier schnell zunehmen.

Ausland.

Die Lage in Südmarokko.

Der große Gegner der Franzosen in Südmarokko, El Hiba, soll anfang der vorigen Woche gestorben sein. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt noch nicht vor. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, dann haben die aufständischen Südmarokkaner ihren tatkräftigsten Führer verloren. Vor mehr als zehn Jahren tauchte El Hiba el Malainin als großer Heiliger im äußersten Süden Marokkos, im Hinterland des spanischen Rio del Oro, auf. Bereits sein Vater war einer der erbittertsten Feinde der Franzosen gewesen und hatte sie mit seinen Derwischorden in ihrem senegambischen Besitz gestört. Als die Franzosen Casablanca eroberten, rüstete der Vater des jetzt verstorbenen El Hiba einen Kreuzzug gegen die Franzosen aus und organisierte den Widerstand in der Schauja. Während der Agadiraffäre entfaltete El Hiba im Susgebiet unter den dortigen Kaids eine lebhafte Agitation. Indessen wurde seine Tätigkeit von der damaligen militärischen Vertretung Deutschlands eher als lästig, denn als willkommen empfunden. Als schließlich die Franzosen sich anschickten, auch im Süden Marokkos militärisch festen Fuß zu fassen, warfen die Kaids ihre Rivalität beiseite und einigten sich unter El Hiba, der als Gegensultan Mulei Hafids aufgestellt wurde. Es gelang El Hiba auch, den Franzosen in der Gegend von Marakesch ernsten Widerstand entgegenzusetzen und Tarudant wiederholt zu bedrohen. In den letzten Monaten hatte man nur wenig mehr von Muley Hafids Gegensultan gehört, ohne daß indes El Hibas Widerstand vollkommen erloschen wäre. Erst kürzlich meldete ein Telegramm, daß El Hibas Anhänger am 16. September durch die Kaids von Tarudant geschlagen worden seien. Natürlich taucht mit den Meldungen vom Tode El Hibas wie beim Tode ziemlich aller orientalischen Großen das Gerücht auf, er sei vergiftet worden.

Aus dem Reiche.

St. Petersburg. Die „lebende Leiche". Der Mosk. Deutsch. Ztg. wird aus Petersburg geschrieben: Unser Bezirksgericht beschäftigt sich eben mit einer „lebenden Leiche", einem Manne, dessen Beruf darin besteht, daß er in einemfort stirbt, und doch nicht nur leben bleibt, sondern immer wieder die Freuden einer jungen Ehe genießt. Er stirbt nämlich um Lebensversicherungen zu erhalten und er heiratet, um seine Frauen sterben zu lassen und wiederum Lebensversicherungen zu erhalten. Er ist zwanzig Mal gestorben und hat zwanzig Mal mit Hilfe falscher Pässe Auferstehung gefeiert; er hat in jeder Stadt Rußlands Frauen, die gestorben sind und doch noch leben, — freilich als Strohwitwen des „verschollenen" genialen Mannes, den man vorläufig ins Tollhaus gesteckt hat, — wozu der gewöhnliche Bürger eigentlich keine Veranlassung sieht. Wenn seine Taten wirklich Wahnsinn gewesen sind, so haben sie doch verteufelt viel Methode gehabt!

— Ein Drama im Hause eines Millionärs. Im Hause des Millionärs Ch. erschoß ein junger Mann die junge Tochter des Hausherrn und dann sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Der Mörder und Selbstmörder war zirka 30 Jahre alt; sein Opfer zirka 20 Jahre. Es heißt, der Vater war gegen eine eheliche Verbindung der jungen Leute, und die Tochter wies den Antrag ab. Das junge Mädchen wurde noch lebend ins Hospital gebracht, wo sie bald starb.

Moskau. Bemalte Futuristen. Ein Hauptvertreter der futuristischen Richtung in der Malerei der Fanatiker der Farbenwirkung um jeden Preis Herr M. Larionow in Moskau ist, der „Rann. Utro" zufolge, auf eine eigenartige Idee verfallen: er will die Mode der Bemalung des Gesichts mit möglichst grellen Farbenflecken einführen. „Die linke Wange," verkündet der Futurist Herr Larionow, „lasse ich beispielsweise unbemalt. Aber auf meine rechte Wange male ich einen grünen Kreis mit gelben Strahlen. Ich gedenke so das Publikum Moskaus nach und nach daran zu gewöhnen. In den nächsten Tagen werde ich mich mit einer solchen Malerei am Gesicht in die Malschule begeben. Ich werde über die Kusnezki-Brücke schreiten. Nicht allein — mit mir wird eine ganze Gruppe mit bemalten Gesichtern einherschreiten.

Dorpat. Auch ein Geschäftsmann. In diesen Tagen verkaufte ein ehem. „fliegender Kino-Besitzer" Stücke eines Films mit Ansichten vom Nil, von Aegypten usw. für 10 Kop. pro Arschin. Er gab, nach der „Nordl. Ztg." an, sie einst für teures Geld aus den Filmfabriken bezogen zu haben; jetzt würden sie wohl wieder zurückgekauft und eingeschmolzen, um die Masse für neue Films zu verwenden, doch betrage der Preis 2 Rbl. pro Film. Um nun etwas mehr herauszudrücken, verkaufte der frühere Kino-Mann die Films im äußersten Detailhandel, indem er mit der Schere Stück um Stück abschnitt.

Neues vom Tage.

Blutige Liebestragödie in einer Konditorei.

In Berlin war Montag mittag die Konditorei von Jacob Ley in der Oranienburgerstraße 27 der Schauplatz einer blutigen Eifersuchtstragödie. In der Konditorei war seit einiger Zeit die Köchin Hedwig Martin angestellt. Das Mädchen, das 32 Jahre alt ist und den Ruf einer sehr zuverlässigen und sehr ordentlichen Person besitzt, unterhielt seit mehreren Monaten ein Liebesverhältnis mit dem Sattler Hermann Ockert. Zuerst vertrugen sich die beiden recht gut, bald jedoch kam es zwischen ihnen zu Streitigkeiten, da Ockert ein jähzorniger und händelsüchtiger Mann, seiner Geliebten mehrere Male Eifersuchtsszenen bereitete, die meist damit endeten, daß Ockert seine Geliebte schwer mißhandelte. Das Mädchen hatte schon öfter ihrer Umgebung gegenüber geäußert, sie könne die Behandlung, die ihr Ockert zuteil werden ließe, nicht mehr ertragen und sie habe die Absicht, demnächst mit ihm Schluß zu machen. Dieser Entschluß, den sie schon vor längerer Zeit gefaßt hatte, kam jedoch nicht zur Ausführung, weil sie zu große Angst vor der Rachsucht Ockerts hatte. Erst in diesen Tagen hatte sie sich fest vorgenommen, nun endlich ihren Plan durchzuführen.

Montag morgen telephonierte Ockert in der Konditorei an und teilte dort mit, daß er im Laufe des Tages seine Geliebte besuchen würde. Hedwig Martin wollte ihm zuvorkommen und bat Frau Ley, wenn Ockert käme, diesem mitzuteilen, sie sei nicht für ihn zu sprechen. In der Tat kam er mittags auch in die Konditorei. Ohne jedoch Frau Ley weiter zu beachten, stürmte er an ihr vorüber, durchschritt den Gastraum und betrat die Küche, wo seine Geliebte am Herde arbeitete. Als diese den Eintretenden bemerkte und dessen maßlose Erregung gewahr wurde, drehte sie sich schnell um, um zu fliehen. In demselben Augenblick jedoch hatte Ockert schon seinen Revolver aus der Tasche gezogen und feuerte unter Schmähungen und Verwünschungen mehrere Schüsse auf die Fliehende ab. Diese hatte noch die Kraft, in den Toilettenraum zu flüchten, aber auch hierhin verfolgte sie der wie wahnsinnig sich Gebärdende und gab einen letzten Schuß auf sie ab, so daß sie schwer verletzt und blutüberströmt zusammenbrach.

Als der Mörder sein Opfer wie leblos daliegen sah, verließ er die hinteren Räumlichkeiten der Konditorei und betrat den Gastraum. Auf die Detonation hin waren inzwischen mehrere Leute herbeigeeilt, um nach dem Grund der Schießerei zu sehen. Mit dem Revolver in der Hand gelang es Ockert, von dem Inhaber der Konditorei, Herrn Jakob Ley, und einer ganzen Schar von Passanten verfolgt, ins Freie zu flüchten. In der Artilleriestraße drehte er sich plötzlich um und feuerte einen Schuß, ab der Herrn Ley leicht an der Stirn verletzte. Die wilde Jagd ging nun weiter. Als ihm jedoch die Verfolger so nahe gekommen waren, daß er einsah, es sei kein Entrinnen mehr möglich, blieb er stehen und richtete mit ruhiger Hand den Lauf seines Revolvers gegen die eigene Schläfe. Ein Schuß krachte, und der Mörder brach zusammen. Seine Verfolger fanden in bereits entseelt vor.

Hedwig Martin, die von mehreren Kugeln im Unterleib und dem Rücken getroffen war, hatte noch die Kraft, sich vom Boden zu erheben und, da sie in der Konditorei niemanden fand, der ihr hätte helfen können — das gesamte Personal hatte sich der Verfolgung des Mörders angeschlossen — so schleppte sie sich in den nächsten Zigarrenladen, um Hilfe zu erbitten. Sie wurde nach der Königlichen Klinik in der Ziegelstraße gebracht, wo festgestellt wurde, daß die Verletzungen sehr schwerer Natur sind. Es ist kaum anzunehmen, daß die Unglückliche mit dem Leben davonkommen wird. Die Verletzung des Herrn Ley ist nur geringfügig. Die Leiche des Mörders, der übrigens aus Magdeburg nach Berlin gezogen ist, wurde gleichfalls in die Klinik in der Ziegelstraße gebracht.

Lokales.

Lodz, den 1. Oktober.

Die Entstehung und Entwickelung der St. Trinitatisgemeinde in Lodz.

(1. Fortsetzung.)

r. Die Einweihung der alten St. Trinitatiskirche erfolgte unter großem Zeremoniell am 26. Juli 1829. Gleichzeitig mit der Einweihung erfolgte die Installation des Pastors Friedrich Metzner. Das Programm der Einweihungsfeier und Installation umfaßte 22 Nummern. Die Einweihung und Installation wurde vom Superintendenten Pastor Model aus Kalisch in Gegenwart der Vertreter der Behörden vollzogen. Der Festpredigt wurde der Bibeltext Eph. 4, 23 zu Grunde gelegt.

Daß es der Gemeinde nicht leicht war, das erforderliche Geld bei der damaligen Zeit für den Kirchenbau aufzubringen, die Kirchenbauschulden zu bezahlen und noch so manches Erforderliche für das Gotteshaus anzuschaffen, läßt sich wohl leicht denken.

Im Mai 1829 hat die Gemeinde mit der Witwe Frau Anna Christine Frost einen notariellen Akt abgeschlossen, laut welchem die Genannte der Gemeinde zu Johanni die Summe von 6000 polnischen Gulden in Silberwährung leihweise auszahlen sollte, da die Kirchenkasse leer war, Orgel, Glocken und manches Andere noch angeschafft werden sollte und die Gemeindeglieder nicht wieder besteuert werden konnten. Im Laufe von zehn Jahren sollte die Schuld ohne Zinsen zurückgezahlt werden.

Daß die Gemeinde mit Schulden zu kämpfen hatte, ist daraus zu ersehen, daß 1833 unter den Gemeindeglieder 1504 Gulden 15 Groschen repartiert werden mußten, um die fälligen Raten an Frau Frost zahlen zu können.

Auch waren die Glocken noch nicht bezahlt. Der Glockengießer Rymarzewski aus Zychlin klagte beim Minister des Innern Golowin, daß für die drei Glocken, die für den Preis von 363 Gulden vereinbart waren, ihm noch 263 Gulden kämen. Darauf hat die Gemeinde einen Revers ausgestellt. Da die Gemeinde aber dennoch diese Schuld nicht bezahlen konnte, bat das Konsistorium die zuständigen Behörden, sie mögen angesichts der Nöte, die die Gemeinde infolge des polnischen Aufstandes und der hiermit verbundenen kriegerischen Ereignisse erlitten hat, diese Summe aus Regierungsgeldern zahlen. Erst im Jahre 1835 wurde diese Glockenschuld aus dem sogenannten evangelischen Baufonds getilgt.

Das erste Etat der Gemeinde, und zwar für 1828 bis 1830, stellte sich wie folgt: Einnahmen: Aus dem Staatsfonds 1350 Gulden und Mitgliedsbeiträge 1350 Gulden. Ausgaben: Für den Pastor 2000 Gulden und Stollgebühren, für den Organisten 500 Gulden, außerdem demselben als Gehilfen an der Elementarschule aus anderen Quellen 300 Gulden und für den Kirchendiener 200 Gulden.

Die Stollgebühren waren damals in drei Klassen eingeteilt und die Taxe für die einzelnen kirchlichen Amtshandlungen folgende:

	Gulden u. Groschen 1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
Taufe mit Danksagung . .	4.—	2.—	1.—
Kirchgang mit Danksagung	2.—	1.—	0.15
Aufgebot	3.—	2.—	1.15
Trauung	10.—	6.—	4.—
Leichenpredigt in der Kirche	18.—	12.—	6.—
Grabrede auf dem Friedhof	10.—	6.—	3.—
Beerdigung ohne Pastor .	2.—	1.—	0.12
Abkündigung eines Verstorbenen	2.—	1.—	0.20
Konfirmation	6.—	3.—	2.—
Trau-, Tauf- und Totenschein	4.—	3.—	2.—

Die Repartition der Kirchenbeiträge im Jahre 1831 stellte sich wie folgt: In der Stadt gab es 78 und in den zur Gemeinde eingefarrten Dörfern und Kolonien 536 Kirchenbeitrag zahlende Personen. Diese zahlten im genannten Jahre insgesamt 1369 Gulden Kirchenbeitrag. Hiervon entfielen auf die in der Stadt wohnhaften Zahler insgesamt nur 213 Gulden. Die Höhe des Kirchenbeitrags belief sich von 1 bis 6 Gulden. Die höchsten Beiträge — 6 Gulden — aus der „Osada Lodka" zahlten damals: Julie Wendisch, Louis Geyer, Titus Kopisch, August Rundzieher und Johann Adamowski.

Die Repartition der Kirchenbeiträge im Jahre 1837 war folgende:

Stadt Lodz . . .	14	Familien	17	Gulden.
Budy przy Cegielni	6	„	6	„
Koziny	1	„	1	„
Budy przy Prządkach	3	„	3	„
Nowe Miasto . .	6	„	9	„
Landgemeinde Lodz	18	„	157	„
Osada Łódka . .	165	„	203	„
Lamus Prządki .	8	„	8½	„
Łódka Prządki .	29	„	29	„
Prządki Gminy .	84	„	85	„

Zusammen: 334 Familien 518½ Gld.

„Budy przy Cegielni" muß offenbar das Ende des östlichen Teiles der heutigen Cegielnianastraße, „Budy przy Prządkach" der südliche Teil der heutigen Wulczanskastraße, früher Spinnlinie genannt, „Osada Łódka" der südliche Teil der heutigen Petrikauerstraße, früher auch „Wulka" genannt, gewesen sein u. s. w.

Im Jahre 1838 organisierte sich Nowosolna mit den umliegenden Dörfern und Kolonien zu einer selbständigen Gemeinde, so daß die Lodzer Gemeinde viel kleiner wurde.

(Fortsetzung folgt).

Vom Tage.

Oktoberanfang.

Des Jahres letztes Viertel hat mit dem heutigen ersten Oktober begonnen. Die Natur steht völlig im Zeichen des Herbstes. Die Wege sind mit abgefallenen Blättern besät, im Wald und Flur trauern die Bäume um ihr kahlgewordenes Haupt. Kalt und feucht breitet sich die Erde auf den abgeernteten Feldern aus; dazu singt der Wind sein uraltes Lied von dem großen Sterben, das jetzt in der Natur begonnen hat.

Das Neigen zur Rüste beherrscht im Oktober alles. Wie die Pflanzen, so rüstet sich auch die Welt der Insekten und kleinen Lebewelt zum langen Winterschlafe. Die Grillen, Engerlinge und anderes Gewürm verstecken sich immer tiefer in der Erde, zum großen Vergnügen des gefräßigen Maulwurfs, der jetzt unten seinen Tisch immer reicher gedeckt findet. Auch der Vogelzug neigt sich seinem Ende zu und die wenigen verspäteten Nachzügler denken nunmehr ernstlich an den Aufbruch nach wärmeren Ländern. Selbst der vorsorgliche Hamster hat bereits an die kalte Jahreszeit gedacht und sich reiche Vorratskammern angelegt, und mit ihm zugleich beginnt auch der Dachs seine Höhle für den langen Winterschlaf vorzubereiten.

So ist der Oktober der Monat des großen Rüstens für den kommenden Winter. Und wie für Wald und Feld und Flur, so auch für Haus und Hof. In den Dörfern und kleineren Städten hat die umsichtige Hausfrau Keller und Kammern voller geräuchter Würste, Schinken und selbstgeschlachteten Fleisches, sowie eingekochter Früchte und Gemüse. Daneben fehlt es nicht an aufgestapelten Vorräten von Holz und Kohle. Auch der Hausvater hat fleißig Umschau gehalten, hier und da im Hof und Haus Verbesserungen getroffen, um gegen alle Stürme und Unbillen des Winters geschützt zu sein.

M. Bm.

Zur Frage der Prügelstrafe. Bekanntlich hat das Justizministerium an die gerichtlichen und administrativ-gerichtlichen Institutionen sein Gesetzprojekt über die Bekämpfung des Hooliganunwesens und Fragebogen versandt, in denen mitgeteilt werden soll, wie die betreffenden Institutionen über die Einführung der Prügelstrafe denken. Der Russk. Slowo zufolge sind bisher 19 Antworten eingelaufen, und zwar haben sich 2 Bezirksgerichte, 1 Gouvernementsbehörde, 17 Kreisplena der Landhauptleute und 1 Landschaftskonseil gegen die Prügelstrafe ausgesprochen; für dieselbe 1 Gouvernementsbehörde und 11 Kreisplena und für ihre bedingte Anwendung 1 Gouvernementsbehörde und 5 Kreisplena.

§ **Die Petrikauer Gouvernements-Aushebungs-Kommission** versandte an die städtischen und Kreis-Aushebungs-Kommissionen ein Zirkular, wonach diejenigen militärpflichtigen jungen Leute, die die Lehrerseminarien besuchen, bis zur Beendigung ihres 22. Lebensjahres Aufschub erhalten, ihrer Militärpflicht zu genügen, wenn sie rechtzeitig diesbezügliche Eingaben gemacht haben.

x. **Auskauf von Privateisenbahnen.** Die Gerüchte über den Auskauf zweier Eisenbahnen im Königreich Polen, und zwar der Lodzer Fabrikbahn und der Herby-Kielcebahn bestätigen sich. Die zuständigen Petersburger Behörden haben die entsprechenden Daten verlangt. Das Projekt des Auskaufs der Lodzer Fabrikeisenbahn wird demnächst in die Reichsduma eingebracht.

r. **Eine Beschwerde an den Stadtpräsidenten.** Die Besitzer der Lodzer Druckereien wandten sich an den Präsidenten unserer Stadt mit einer Beschwerde über den Inhaber des Monopols zum Auskleben der Affichen und Todesanzeigen, der diese Bekanntmachungen oft verspätet und nicht an richtiger Stelle auskleben läßt. Sie bitten um Abhilfe.

Vortrag. Am Donnerstag, um 8 Uhr abends, findet im Lokale des Gesangvereins Lutnia, Petrikauerstraße 108, ein interessanter Vortrag von Frau Dr. Joteyko über die experimentellen Studien der Aufmerksamkeit bei Kindern statt. Billets sind in der Buchhandlung von Fischer und am Vortragsabend im Lutnialokal, Petrikauerstraße 108, zu haben. Die Vorträge von Frau Dr. Joteyko haben sich bei der Lodzer Intelligenz stets der größten Sympathien erfreut und auch diesmal ist vorauszusehen, daß der Saal ausverkauft sein wird, umsomehr als ein Teil des Reinertrags für das Lodzer Lehrerinnenheim bestimmt ist.

k. **Von den elektrischen Zufuhrbahnen.** Im November a. c. findet eine Generalversammlung der Aktionäre der Gesellschaft der elektrischen Zufuhrbahnen statt, um darüber Beschluß zu fassen, wie die erhaltenen neuen Konzessionen zum Bau der neuen elektrischen Zufuhrbahnen auszuführen seien. Gegenwärtig werden ausführliche Kostenanschläge für jede einzelne projektierte Bahnstrecke ausgearbeitet. Die Baukosten für sämtliche Linien werden auf zirka 7 Millionen Rubel berechnet. Im Frühjahre wird zunächst die Linie Zgierz-Ozorkow erbaut.

m. **Eine kampfeslustige Prostituierte.** Heute um 1 Uhr nachts passierte ein gewisser Chil Fogel die Zegielnianastraße. Vor dem Hause Nr. 22 wurde er von der 17jährigen Prostituierten Anna Florczak, wohnhaft Glowackastraße Nr. 15, angehalten, die ihn zu überreden suchte, mit ihr nach ihrer Wohnung zu gehen. Als sie abgewiesen wurde, entriß sie dem F. seinen Stock und begann ihn zu schlagen. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen hin eilte Polizei herbei, die die kampfeslustige Prostituierte verhaftete. Sie wird auf administrativem Wege bestraft.

Das Luna-Theater bietet bis einschließlich Freitag wiederum ein exquisites Programm. Im Vordergrunde des Interesses steht die 6aktige Tragödie „Eva" von Richard Baß, die bekanntlich Szenen von faszinierender Wirkung enthält. Die überaus spannende Handlung ist kurz folgende: Graf Düren falliert mit seinem Unternehmen „Eva-Mine", nachdem er, mit dem vergeblichen Versuch, sich zu retten, eine Menge der Honoratioren der Stadt, den Fabrikbesitzer Hartwig und dessen Arbeiter ruiniert hat. Er erschießt sich. Seine Tochter Eva heiratet den Fabrikanten und verläßt ihren Bräutigam Elimar, der ins Ausland geht. Zurückgekehrt, verführt dieser Kavalier Eva zum Ehebruch, und als er sie ebenso wie seine frühere Geliebte Toinette verstoßen will, erschießt Eva ihn. Inszenierung und Spiel in diesem Drama sind vorzüglich. Namentlich ist es die berühmte Kinodarstellerin Henny Porten, die in der Rolle der Eva ein meisterhaftes, von der ersten bis zur letzten Szene fesselndes Spiel entfaltet.

r. **Gauvorturnerstunde.** Laut dem ausgearbeiteten Turnplan war für den kommenden Sonntag vormittag in der Turnhalle des Sport- und Turnvereins eine Gauvorturnerstunde angesetzt. Da am genannten Tage in demselben Lokale das Vereinsturnfest stattfindet, so gibt die Turnleitung des Sport- und Turnvereins allen neun Gauvereinen bekannt, daß die Vorturnerstunde am Sonntag im Lokale des Turnvereins „Kraft" an der Nikolajewskastraße Nr. 54 abgehalten wird.

r. **Kampf auf der Straße.** Gestern nachmittag um 1 Uhr überfiel der 21 Jahre alte Wojciech Kowalski an der Ecke der Franciszkanska- und Brzezinskastraße seine Geliebte Marianna Gomolinska, die mit einem gewissen Franciszek Fanski ging. Zwischen den beiden Männern entstand eine Schlägerei, wobei sie sich gegenseitig mit Messern Verletzungen beibrachten. Die Polizei verhaftete beide.

x. **Elend.** Vor dem Hause Nr. 7 an der Rzgowskastraße wurde der Bäckergeselle Kopel Lipmann aus Warschau im Zustande völliger Erschöpfung aufgefunden und im Rettungswagen nach dem Alexanderhospital gebracht.

K. **Zur Anlage der Kanalisation und Wasserleitung in Lodz.** Dieser Tage wird im Magistrat eine Sitzung in Angelegenheit der Kanalisation und Wasserleitung stattfinden, zu der auch Bürger unserer Stadt eingeladen werden. Es handelt sich um die Entscheidung der Frage, wie das Projekt der Kanalisation und Wasserleitung verwirklicht werden soll.

* **Bestrafung eines Lodzer Reporters.** Der Berichterstatter der hiesigen Zeitung „Nowy Kurjer Lódzki" Janusz Harnisz, der vor einigen Wochen den Mitarbeiter der Zeitung „Rozwój" Gawronski überfallen und mißhandelt hatte, wurde vom Petrikauer Gouverneur auf administrativem Wege mit drei Monaten Arrest bestraft. H. wurde in der heutigen Nacht verhaftet.

K. **Einheitliche Trottoirs.** Der Beschluß des Magistrats, einheitliche Trottoirs in unserer Stadt zu errichten, hat hartnäckigen Widerstand bei den Hausbesitzern gefunden. Zuerst beabsichtigten diese, einen Protest an den Magistrat zu richten, doch haben sie jetzt davon abgesehen und beschlossen, sich mit einem Gesuch direkt an den Petrikauer Gouverneur zu wenden. Sie verlangen die Aufschiebung dieser Verordnung bis zur Anlage der Kanalisation und Wasserleitung in Lodz.

m. **Die Rache des Diebes.** Vor einiger Zeit wurde bei einer gewissen Brechownik verschiedene Waren im Werte von 800 Rubel gestohlen. Des Diebstahls wurde der Dieb Henoch Joskowicz, 24 Jahre alt, verdächtigt. Die Polizei traf Anstalten, um ihn zu verhaften. Joskowicz hatte nun einen gewissen S. Tygier, 28 Jahre alt, im Verdacht, ihn denunziert zu haben, und schwor ihm Rache. In der heutigen Nacht wurde nun Tygier von Joskowicz in der Lutomierskastraße überfallen und durch zwei Messerstiche am Unterleib und am Rücken erheblich verletzt. Joskowicz ergriff hierauf die Flucht und entkam. Tygier wurde in einer Droschke nach Hause gebracht. Die Polizei ist bemüht, den Aufenthaltsort des J. zu ermitteln.

m. **Diebstahl.** Aus der Wohnung des J. Bolaszewski (Przejazdstraße Nr. 78) wurden verschiedene Sachen im Werte von 115 Rbl. gestohlen.

x. **Ueberfälle.** Vor dem Hause Nr. 18 an der Lipowastraße wurde der 28jährige Friseur Mendel Tyger überfallen und durch Messerstiche an der linken Seite und am linken Arm verletzt. — Vor dem Hause Nr. 61 an der Dlugastraße wurde der 36jährige Arbeiter Gustav Farmann überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand an der Stirn verletzt. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

x. **Unfall.** Im Hause Nr. 108 an der Zgierskastraße stürzte der 8jährige Webersohn Mendel Lichtenstein von einer Treppe und erlitt einen Bruch des linken Armes. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungsstation.

x. **Rogów** (Station der Warschau-Wiener-Bahn). **Brand auf dem Gute Rogów.** Am Montag abend entstand auf dem Gute Rogów, in der Nähe der Station Rogów, Feuer, das in einem Schuppen, in dem sich verschiedene landwirtschaftliche Maschinen befanden, zum Ausbruch kam. Das Feuer sprang auf die Stallungen und andere Wirtschaftsgebäude über. In den Flammen kamen 30 Pferde um; 10 Pferde konnten gerettet werden. Es verbrannten ferner große Vorräte an Heu und sämtliche landwirtschaftliche Maschinen. An der Brandstätte erschien die neuorganisierte freiwillige Feuerwehr aus Koluszki mit zwei Spritzen und drei Tonnen. Es traf auch die Feuerwehr aus Brzezin ein. Beide Feuerwehren entwickelten eine energische Rettungsaktion, dank welcher das Feuer lokalisiert wurde. Der Schaden ist bedeutend.

x. **Sosnowice. Verhaftungen.** Im Zusammenhange mit der in der Buchdruckerei von St. Świeżek in Dąbrowa vorgenommenen Revision wurden am vergangenen Freitag der Leiter der Buchdruckerei Leon Nowak, der ältere Schriftsetzer Josef Kudlicki und der Herausgeber einer Flugschrift, Kowalski, verhaftet. Die Verhafteten wurden nach dem Sosnowicer Gefängnis gebracht.

x. **Zombkowice. Eisenbahnkatastrophe.** Die Zahl der Verletzten bei der Katastrophe in Lazy beträgt im ganzen 20. Erhebliche Verletzungen erlitten die Kondukteure Zgutet, Zdunik und Pawlowski, die nach Erteilung der ersten Hilfe mit einem Kurierzug nach Warschau gebracht wurden. Ein Passagier erlitt einen Beinbruch, ein zweiter einen Rippenbruch. Außerdem wurde 15 Personen, die mehr oder weniger verletzt wurden, ärztliche Hilfe erteilt.

Im Czenstochauer städtischen Hospital befinden sich folgende Verwundete: Josef Amplewski, Franciska Holumbik, Jankel Rozmaitung und Mendel Sirny. Der Zustand der Kranken ist befriedigend. Die Gesamtzahl der Verletzten beträgt 18, von denen der größte Teil nach Bendzin und Zawiercie gebracht wurde. Die Personenzüge gehen mit einer Verspätung von 45 Min. ab.

x. **Warschau. Hauseinsturz.** Vorgestern um 9 Uhr früh ist auf dem Grundstück Nr. 103 an der Panskastraße das Holzhaus, der Frau Marie Zamoyska gehörig, eingestürzt. Der Einsturz erfolgte infolge des Grabens von Fundamenten für ein angrenzendes Haus. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt einige Tausend Rbl.

x. **Lomsha. Zur Ermordung des Chefs der Untersuchungsabteilung.** Wie festgestellt wurde, ist der Chef der Untersuchungsabteilung Biedricki von dem Banditen Jan Sliszewski erschossen worden. Sliszewski wurde hierauf von dem Agenten Alexander Karmazyn durch einen Revolverschuß verletzt. Der Bandit stürzte zu Boden und nahm sich durch einen Revolverschuß in die Schläfe das Leben. Der verhaftete Bandit, ein Komplice Sliszewskis, heißt Ignacy Stecz.

x. **Wilna. Ausgrabungen.** Während der Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten stieß man auf die Fundamente eines ehemaligen Tores, genannt „Brama Rudnicka". Ein Teil der Fundamente mußte beseitigt werden. An einer anderen Stelle wurden gefunden: Mahlsteine, eine Pfeife mit Aufschriften, ein Dolch mit Verzierungen und ein großes Beil, das wahrscheinlich ein Werkzeug des Scharfrichters gewesen war. Die gefundenen Gegenstände wurden dem städtischen Museum überwiesen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater. Am morgigen Donnerstag findet die Première des entzückenden Lustspiels „Mein Freund Teddy" von André Rivoire und Lucien Besnard statt. Das Stück, welches bereits durch seine von echt französischem Geist erfüllte Konversation, wie den vornehmen, feinen Humor und die sorgfältig gefeilte Sprache seinen Siegeszug über sämtliche deutschen Bühnen vollendet hat, dürfte auch hier seine Anhänger finden. Hat doch Herr Althauser, der auch die Titelrolle spielt, durch sorgfältige Regie alles getan eine gute Vorstellung herauszubringen, auch die Besetzung der übrigen Hauptrollen, die in den Händen der Damen von Coburg, Hawliczek und der Herren Brönner, Hell, Kögel und Rennspies liegen, geben Gewähr dafür, daß dem Publikum ein amüsanter Theaterabend geboten wird. Freitag findet eine nochmalige Wiederholung der Kálmánschen Operette „Der Zigeunerprimas" statt.

Die Urgeschichte der „Räuber". In alten Familien der Mainzer Gegend erhält sich noch bis zum heutigen Tage das Andenken an eine Begebenheit, die vielleicht die Urgeschichte der „Räuber" dargestellt und Schiller bei seiner Dichtung vorgeschwebt haben mag. Einige geringe Abweichungen von der Fabel in Schillers „Räuber" lassen sich durch die besonderen Absichten erklären, die der Dichter bei der Abfassung seines Werkes gehabt hat. Nach der Ueberlieferung stellt sich der Vorgang folgendermaßen dar:

Unter der Regierung der vorletzten Kurfürsten von Mainz lebte bei Hofe ein Baron von Sassendorf, der wegen seiner guten Laune überall beliebt war. Er war ein Genußmensch, der durch seine Verschwendungssucht und seine großen Bedürfnisse das Vermögen der Familie zu vergeuden drohte. Der Baron hatte zwei Söhne, die über den Lebenswandel ihres Vaters nicht gerade erfreut waren. Eines Tages war der alte Baron plötzlich verschwunden. Man nahm einen Selbstmord an, und auch der alte Kurfürst stellte schließlich seine Nachforschungen ein. Da machte ein Diener des Kurfürsten eine seltsame Entdeckung. Er hatte sich auf einer Jagdreise des Kurfürsten verirrt und legte sich schließlich müde bei einer Burgruine schlafen. Er wurde aber von dem Stöhnen eines Menschen erweckt, der anscheinend in der verwitterten Burgruine lebte. Der Diener stellte Nachforschungen an und fand in dem verfallenen Turm einen Greis, der furchtbar verwahrlost aussah. Der Greis erzählte dem Diener, daß er von einem seiner Söhne, der nach seinem Geld getrachtet hatte, hier in dem Turm gefangen gehalten werde und seit Jahren hier zu leben gezwungen sei. Der Baron bat den Diener, schleunigst dem Kurfürsten von der Sache Mitteilung zu machen. Der Diener überzeugte sich, daß die Gefängniszelle des alten Mannes mit einer starken eisernen Tür verschlossen sei und fragte ihn, wie er heiße und welchen Namen er dem Kurfürsten nennen solle. Der Gefangene antwortete ihm, daß er der Baron von Sassendorf sei, der vor mehreren Jahren aus Mainz plötzlich verschwunden sei. Der Diener erinnerte sich dieses Vorfalls sehr genau. Auf die Kunde von dem Aufenthalt des Barons machte sich dessen jüngerer Sohn auf, um seinen Vater aus der Gewalt seines älteren Bruders zu befreien. Die Befreiung war aber nicht so leicht, da der Baron von einem starken Aufgebot bewacht war. Schließlich glückte es dem jüngeren Sohne, die Befreiung durchzusetzen. Eine andere Fassung lautet, daß der Baron in der „Sauerbucht" gefangen gehalten worden sei und daß der Kurfürst selbst die Befreiung in Szene gesetzt habe. Als die Befreier bei der Sauerbucht ankamen, sei aber der alte Baron schon wieder aus dem Gefängnis verschwunden gewesen, da dessen älterer Sohn bereits von dem Befreiungsversuch Kenntnis erhalten und den Vater weiter weggeführt hatte. Der Schultheiß des Ortes Lorch, der vom Kurfürsten mit der Befreiung beauftragt worden war, hatte darüber ein Protokoll aufgenommen, das noch vorhanden sein soll. Es wäre dies eine historische Bestätigung dafür, daß die Fabel zu den „Räubern" dem wirklichen Leben entnommen ist.

Der Mond und das Wetter. Als ein neuer „Wetterprophet" wird — allerdings sehr gegen seinen Willen — der schwedische Professor Gustav Strömberg hingestellt, der auf dem neulich zu Christiania abgehaltenen nordischen Mathematiker-Kongreß einen hierauf bezüglichen Vortrag hielt. Strömberg nahm eine Analyse der Temperaturkurven für Stockholm in den Jahren von 1894 bis 1911 vor und beobachtete dabei die Wiederkehr gewisser Perioden, so daß er zu dem Schluß kam, die Bewegungen des Mondes hätten auf die Temperatur und damit auf das Wetter Einfluß ausgeübt. Auf Grund dieser seiner Beobachtungen machte der Gelehrte daraufhin einige Voraussagen mit Hinsicht auf das Wetter im gegenwärtigen Jahre, und sehr viele dieser, gegen seinen Willen bekannt gewordenen „Prophezeiungen" haben sich erfüllt. Hierdurch ermutigt, setzte Prof. Strömberg seine wissenschaftlichen Forschungen wie seine Berechnungen in weitestem Umfange fort. Der Kongreß diskutierte den Vortrag überhaupt nicht, aber die Kongreßteilnehmer scheinen von dem vollen Ernste der wissenschaftlichen Arbeiten des Schweden doch überzeugt zu sein. Man wird der weiteren Entwicklung der Theorie Strömbergs mit Spannung entgegensehen dürfen.

Telegramme.

Politik.

Allerhöchster Dank.

P. **Petersburg**, 1. Oktober. Der Allerhöchste Dank wurde dem russischen Botschafter in London, Grafen Benckendorff, für seine Umsicht und seine erfolgreiche Wirksamkeit auf der Konferenz der Botschafter in London ausgesprochen.

Zur Frage der Mittelschulen.

P. **Petersburg**, 1. Oktober. Das Kultusministerium plant Kreis- und Gouvernements-Konferenzen mit Beteiligung von Vertretern der Semstwo, der Städte, der Aemter und der Stände für Ausarbeitung eines Planes der Errichtung von Mittelschulen.

Kokowzow geht nach Italien.

Petersburg, 1. Oktober. Der Premierminister Kokowzow wird seine Reise nach Südfrankreich aufgeben und seinen Urlaub in Oberitalien, begleitet von seiner Gattin, verleben. Wie hier mitgeteilt wird, verließ der französische Botschafter Delcassé auf seinen Posten; er kehrt im Oktober zusammen mit Sasonow nach Petersburg zurück.

Vom Kongreß der Städtevertreter.

P. **Kiew**, 1. Oktober. Der Kongreß erklärte einstimmig, daß die von Städten an die Reichsrentei gezahlten Abgaben zum Unterhalt der Polizei bezüglich der Militär-Quartierausgaben vom Gesichtspunkt der Städte und der allgemeinen Staatsprinzipien nicht gerechtfertigt erscheinen. Man hält es für notwendig, die Bestimmung der Städteverordnung abzuändern, wonach die Kontrolle der Stadtfinanzen vom Stadthaupt abhängig ist. Die Unabhängigkeit der Kontrolle sei unerläßlich.

Die Streikbewegung erloschen.

P. **Riga**, 1. Oktober. Die Streikbewegung ist erloschen. Die Arbeiten sind überall im vollen Gange, außer in der Elektrizitätsfabrik, wo zum Komplett noch 200 Arbeiter fehlen, und bei der Gesellschaft „Salamander", wo noch 400 Arbeiter streiken.

Italienische Wahlen.

P. **Rom**, 1. Oktober. Es wurde ein Dekret betreffend die Entlassung der Kammern und die Neuwahlen am 13. d. M. veröffentlicht. Das neue Parlament wird am 14. November einberufen.

Die Regierungserklärung.

P. **Rom**, 1. Oktober. Im Dekret über die Neuwahlen wird u. a. erklärt, die Regierung sollte jetzt den inneren Teil Lybiens annektieren und strengstens Respekt vor der einheimischen Religion, dem Familienleben und den Sitten und Gebräuchen beobachten. Die auswärtige Lage Italiens lasse nichts zu wünschen übrig, man könne sie als trefflich bezeichnen. Es wird noch bemerkt, Italien habe nie außer acht gelassen, seine Ausgaben für Militärzwecke mit den wirtschaftlichen Kräften des Landes im Einklang zu halten und dieses Prinzip werde auch in Zukunft beobachtet werden. Weiter wird die gute Finanzlage des Reiches festgestellt.

Gegen die Italiener.

P. **Wien**, 1. Oktober. Der Statthalter von Tirol machte den italienischen Gemeinden Tirols den Vorschlag, Amtspersonen, die italienische Staatsangehörige sind, zu entsetzen.

Konflikt mit dem Papst.

P. **Spalato**, 1. Oktober. Das Verbot des Papstes, in den Kirchen Spalatos die Liturgie in altslawischer Sprache abzuhalten, rief große Unzufriedenheit hervor. Auf einer Versammlung von Geistlichen wurde einstimmig Protest beschlossen. Die Geistlichkeit will sich an den Papst mit einem Memorandum wenden, in dem er gebeten wird, einen Abgeordneten nach Dalmatien zu entsenden, der erklärt, daß in ganz Dalmatien der Gottesdienst in altslawischer Sprache erfolgen soll. Für den Fall der Ablehnung des Memorandums soll, wie gerüchtweise verlautet, beschlossen worden sein, zur Orthodoxie überzugehen.

Kämpfe in Persien.

Teheran, 30. September. Eine persische Gendarmerieabteilung von zweihundertfünfzig Mann mit zwei Maschinengewehren hat bei Burudschird einen heftigen Kampf mit Lurenbanden zu bestehen gehabt und dabei vier Tote und drei Verwundete verloren; die Luren verloren 70 Tote, 33 Gefangene, viele Waffen und Pferde. Die Gendarmen sind nach Sultanabad zurückgekehrt und beabsichtigen nach Heranziehung von Verstärkungen eine neue Expedition gegen die Luren.

General Tschanghsüns Entschuldigung.

London, 30. September. General Tschanghsün hat einen ernsten Konflikt mit Japan vermieden, indem er vorgestern vormittag dem japanischen Konsul in Nanking sein Bedauern über die Tötung der drei Japaner bei dem Einzug der chinesischen Truppen in Nanking ausdrückte. An der Spitze einer Kavalkade von dreißig Offizieren erschien er mit dem Dolmetsch vor dem Konsulat. Der Konsul sprach seine höchste Zufriedenheit über die Entschuldigung Tschanghsüns aus. Nachmittags 3 Uhr marschierten achthundert Mann von Tschanghsüns Truppen mit einer Musikkapelle und der republikanischen Flagge auf und nahmen vor dem Konsulat Paradeaufstellung. Die Soldaten präsentierten, während der Kommandant und die Offiziere vor dem Konsul salutierten. Die japanische Wache erwiderte die Ehrenbezeugung. Es scheint, daß bei dem Zustandekommen dieses Kompromisses fremde Konsuln ihren Einfluß geltend machten; denn Japan verlangte ursprünglich, daß General Tschanghsün an der Spitze seiner sämtlichen Truppen Abbitte leisten solle. Hiermit scheint der japanisch-chinesische Zwischenfall erledigt zu sein.

Griechenland und die Türkei.

Paris, 1. Oktober. (Eigenmeldung) Interessante Mitteilungen über die Haltung Griechenlands der Türkei gegenüber machte der griechische Gesandte in London Gennadios einem Redakteur des „Excelsior" gegenüber. Nach seinen Aeußerungen ist Griechenland fest entschlossen, in der Inselfrage nicht nachzugeben und hat die Entscheidung in die Hände der Großmächte gelegt, um definitive Klarheit über die Situation zu schaffen. Wenn Griechenland den Forderungen der Türkei nachgeben wollte, so hieße dies die Friedensverhandlungen auf einer gänzlich neuen Basis von vorn zu beginnen. Das wird Griechenland auf keinen Fall tun. Mit der Regelung dieser Frage werden die Hauptschwierigkeiten für eine Verständigung zwischen beiden Staaten aus der Welt geschafft sein, denn über die anderen Angelegenheiten ist eine Verständigung leicht zu erzielen. Der „Excelsior" hält trotz aller offiziellen Dementis die Nachricht von einem Schutz- und Trutzbündnis zwischen der Türkei und Bulgarien aufrecht. Die Rückkehr Reschid Beys in Athen, welcher die Gegenvorschläge der Pforte betreffs des Friedensvertrages diese Woche überbringen wird, bedeutet in den politischen Kreisen nur insofern eine Aenderung der Situation, als man jetzt über die Stimmung der Pforte ein klares Bild haben wird . . . Weder allzu große Hoffnungen noch eine schwarzseherische Auffassung seien gerechtfertigt. Die Formulierung der türkischen Gegenvorschläge werde beweisen, ob die Pforte wirklich die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Griechenland oder dafür im Hinblick auf unbekannte Vorteile das Scheitern der Verhandlungen vorziehe.

Rückkehr König Konstantins nach Griechenland.

London, 1. Oktober. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird König Konstantin London verlassen und sich über Triest direkt nach Athen begeben, wo er Sonnabend früh eintrifft. Die Abreise König Konstantins sei kein Zeichen für eine Verschärfung der griechisch-türkischen Schwierigkeiten. Die Lage sei jedoch immer noch sehr unsicher und müsse es bleiben, bis die Forderungen der türkischen Delegierten, die gegenwärtig auf dem Wege nach Athen sind, bekannt seien. Die Wiener Allgemeine Zeitung erklärt die Nachricht, daß der König der Hellenen nach Wien kommen werde, für unrichtig. Der König begibt sich direkt nach Triest, wo er sich nach Athen einschifft.

Die Unterzeichnung des Friedens von Konstantinopel.

Konstantinopel, 1. Oktober. Der Friede von Konstantinopel ist Montag gegen 6 Uhr abends unterzeichnet worden. Die Türken zeichneten mit einer einfachen Holzfeder, die sie dann Natschewitsch überreichten; die Bulgaren zeichneten mit einer von dem Rechtsstudenten Ascher Saphir gestifteten goldenen Feder in silbernem Halter. Nach der Unterzeichnung des Vertrages erfolgte der feierliche Austausch der beiden versiegelten Urkunden. Dann hielt der Großwesir eine kleine Ansprache, um den Friedensschluß zu feiern und der Hoffnung auf dauernde gute Beziehungen Ausdruck zu geben. General Sawow antwortete in einer ähnlichen Rede und dankte den osmanischen Delegierten für ihr Entgegenkommen. Als Sawow von den Wünschen für die Zukunft sprach, sagte der Delegierte Toschew auf türkisch: „Intsch Allah!" („So Gott will!"), worauf Talaat Bei das Zeichen zum Beifall gab. Um 1/2 8 Uhr abends verließ die bulgarische Delegation die Pforte. Die jetzt veröffentlichten einzelnen Artikel des Vertrages bilden im Original je ein gesondertes Protokoll, das auf großen weißen Bogen sauber in Maschinenschrift doppelt ausgefertigt ist und die Unterschriften der sechs Hauptdelegierten trägt. Die Bulgaren haben links, die Türken rechts unterschrieben. Man merkt einigen der Unterschriften an, daß der Schreiber gewöhnt ist, seinen Namen in türkischen oder bulgarischen Lettern zu schreiben. Der Text der Protokolle ist französisch, die Unterschriften sind gleichfalls in französischer Form geschrieben. Eine besondere Kommission war beauftragt, die Artikel des Vertrages zu numerieren und so dem Vertrag seine endgültige Form zu geben. An dem Wortlaut der einzelnen Protokolle wurde keine Aenderung mehr vorgenommen, doch war die sinngemäße Zusammenstellung der Artikel so schwierig, daß die Arbeit nicht beendet werden konnte.

Französisch-spanische Verbrüderung.

Paris, 1. Oktober. Die einstündige Audienz, die König Alfons in San Sebastian dem französischen Minister Barthou gewährte, galt vornehmlich der Feststellung der Hauptsätze für die Trinksprüche des Königs und Poincarés. Den Pressevertretern gegenüber äußerte sich Barthou über diese Audienz mit begreiflicher Zurückhaltung: „Es war viel von Marokko und von den wirtschaftlichen Beziehungen Frankreichs und Spaniens die Rede. Wir dürfen die aufrichtige Franzosenfreundschaft des Königs als Gewähr für ein die Wohlfahrt beider Völker förderndes Zusammenwirken beider Völker betrachten. Ueber den Umfang der gegenseitig zu machenden Zugeständnisse läßt sich derzeit noch nichts sagen." Barthou betonte, daß er zwar in Vertretung des noch für einige Tage beurlaubten Pichon gegenwärtig für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten verantwortlich sei, daß aber dem mit Poincaré nach Madrid gehenden Pichon der Abschluß der Verhandlungen vorbehalten bleibe. König Alfons zeigte sich durch die Huldigungen, die ihm von der französischen Kolonie in San Sebastian bereitet wurden, hoch erfreut und erklärte: „Wenn ich von den Franzosen in Frankreich begrüßt werde, so mag ich dies auf Rechnung der traditionellen Höflichkeit stellen; aber eine spontane Liebenswürdigkeit auf spanischem Boden ist für mich doppelt wertvoll."

Ernste Erkrankung des Sultans Mehmed.

Konstantinopel, 30. September. Sultan Mehmed V. ist schwer erkrankt. Bereits vor einigen Tagen hieß es, daß der Sultan an einer leichten Indisposition leide, aber sein Zustand stellt sich jetzt als viel ernster heraus, als zuerst angenommen wurde, und gibt zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß. Ueber die Krankheit des Sultans sind verschiedene Versionen im Umlauf, da alles, was den Herrscher betrifft, möglichst geheim gehalten wird. Doch soll Mehmed V. bereits vor einigen Tagen einen Schlaganfall erlitten haben, von dem er sich nicht wieder erholt hat. Die Aerzte des Sultans zeigen sich sehr besorgt. Bei dem Alter des Sultans — er wird im nächsten Monat 68 Jahre alt — wird kaum noch mit der Möglichkeit einer vollständigen Genesung gerechnet. Die Niederlagen der Türkei im Kriege und die fortgesetzten inneren politischen Unruhen sollen die Gesundheit des Sultans, die ohnehin seit langer Zeit zu wünschen übrig ließ, gänzlich erschüttert haben. Nach einer anderen Darstellung soll es sich bei der Erkrankung um ein schweres Harnleiden handeln.

Das französisch-spanische Bündnis.

Paris, 1. Oktober. (Eigenmeldung). Die Propaganda für das spanisch-französische Bündnis wird gegenwärtig mit allen Kräften betrieben. Die eigens zu diesem Zwecke gegründete Zeitung „Espagne" veröffentlich einen Artikel des spanischen Kriegsministers Generalleutnant de Luque, der zu gleicher Zeit im „Matin" erscheint. Der spanische Kriegsminister beschäftigt sich mit dem Gedanken eines spanisch-französischen Bündnisses ohne des Näheren darauf einzugehen, erklärt aber die militärische und kolonisatorische Zusammenarbeit Spaniens und Frankreichs in Marokko für eine absolute Notwendigkeit.

Bulgariens Tote und Verwundete.

Sofia, 1. Oktober. (Eigenmeldung.) Nach einer Statistik, die das Ministerium des Aeußern über die Zahl der Toten und Verwundeten in den beiden Balkankriegen veröffentlicht, verlor Bulgarien im Kriege mit der Türkei durch den Tod 313 Offiziere und 29,711 Soldaten, während 915 Offiziere und 52,550 Soldaten verwundet wurden. Die Zahl der Vermißten beträgt 2 Offiziere, 3139 Soldaten. Der Krieg mit Serbien und Griechenland kostete Bulgarien 266 Offiziere und 14,602 Mann an Toten, an verwundeten 816 Offiziere und 15,305 Mann, während 69 Offiziere und 4,560 Soldaten vermißt werden. Der Gesamtverlust an Toten und Vermißten beträgt also 52,760 Mann. Von den Verwundeten durften 10,000 für Lebenszeit Krüppel bleiben.

Eine Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 1. Oktober. Der französische Ministerpräsident Barthou ist Montag in Pau zum Präsidenten des Generalrates des Departements Bas Pyrénées wiedergewählt worden. Bei dieser Gelegenheit hielt er die übliche Ansprache, aber entgegen dem Gebrauch ist sie keine große politische Rede geworden, und der Ministerpräsident hat es besonders vermieden, das Gebiet der äußeren Politik zu berühren. Dazu erschien ihm der Augenblick vielleicht nicht geeignet. So befaßte sich der Ministerpräsident in seiner kurzen Ansprache nur mit Fragen der inneren Politik. Er kündigte an, daß die Regierung entschlossen sei, die Entscheidung über die Einkommensteuer zu beschleunigen, und dann kam er noch einmal auf das Gesetz der dreijährigen Dienstzeit zu sprechen. Zum Schluß meint der Ministerpräsident, daß man den Offizieren die Mittel bewilligen müsse, die den heutigen Lebensbedürfnissen entsprechen, und seine Rede endete mit einer Huldigung für Poincaré.

Unterredung mit dem bulgarischen Finanzminister.

Sofia, 1. Oktober. Der Finanzminister Toschew erklärte in einer Unterredung, mit dem Abschluß des türkisch-bulgarischen Friedensvertrages würden die türkisch-bulgarischen Beziehungen sich sehr freundschaftlich gestalten. Die Türken hätten sich bereit erklärt, sofort Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zu beginnen. Dieser Handelsvertrag warde ebenfalls auf freundschaftlicher Basis abgeschlossen werden. Ein weiterer freundschaftlicher Beweis sei die Tatsache, daß die Türken sich bereit erklärt hätten, Bulgarien eine Bahnstrecke (gemeint ist die Bahn nach Dedeagatsch) zur Benutzung zu überlassen, die auf türkischem Territorium verbleibe. Selbst Truppen dürfen auf dieser Bahn befördert werden. Den albanisch-serbischen Konflikt verfolgt die Regierung mit Interesse. Der Minister stellte jedoch kategorisch in Abrede, daß Bulgarien seine Armee mobilisieren wolle, und fügte hinzu, Bulgarien wolle sich friedlicher Kulturarbeit widmen. Die Regierung beabsichtige, in naher Zeit, den Belagerungszustand und die Zensur aufzuheben. Es wurden die letzten serbischen und bulgarischen Kriegsgefangenen ausgetauscht.

Der Präsidentschaftskampf in Mexiko.

New-York, 30. September. Wie aus Mexiko gemeldet wird, stellt die Partei der liberalen Republikaner den früheren Arbeitsminister Delafurte als dritten Kandidaten für die Präsidentschaftswahl auf. Huerta erklärte, er werde die Kandidatur Gamboas unterstützen. In Mexiko herrscht große Erregung über die Nachricht, Porfirio Diaz sei von seiten der Regierung aufgefordert worden, heimzukehren. Diaz hat einer Meldung aus Biarritz zufolge dies bestritten und erklärt, daß eine Verwechselung mit Felix Diaz vorliege.

Sulzer und Tammanyhall.

New-York, 1. Oktober. Die Gerüchte, daß der in Verbindung mit der Ermordung Rosenthals zum Tode verurteilte frühere Polizeileutnant Becker sich erboten habe, im Verfahren gegen den New-Yorker Gouverneur Sulzer Zeugnis und ein volles Geständnis zugunsten Sulzers abzulegen, um die Vertreter des berüchtigten Tammanysystems bloßzustellen, werden von den Anwälten Sulzers dementiert. Sulzer erklärte, er werde eidlich aussagen, daß der Tammanyführer Charles Murphy gewußt habe, daß er 49,000 Dollar Schulden hatte und daß Tammanyhall unter diesen Umständen immer wieder die Begünstigung von ihm erpressen wollte. Großer Wert wird auf die Zeugenaussagen von Sulzers Privatsekretär Louis Sarecky und Chester Platt gelegt. Durch Platt wollen Sulzers Feinde beweisen, daß Gouverneur Sulzer Aemterschacher getrieben, und Sarecky soll über die von ihm gesammelten Beiträge für den Wahlfeldzug aussagen.

Unpolitisches.

Gegen die Cholera.

P. Petersburg, 1. Oktober. Hauptmedizinalinspektor Malinowski telegraphiert aus Jalta, daß alle Maßnahmen zur Verhütung der Einschleppung der Cholera an der Südküste getroffen worden sind.

Fälscher verhaftet.

P. Kiew, 1. Okt. Es sind drei Fälscher von Kupons der Charkower Länderbank verhaftet. Bei ihnen wurden 56,000 Kupons vorgefunden.

Sturm.

Nowotscherkassk, 1. Oktober. Auf der See herrscht Sturm. Ein Segelschiff sank. Es werden Menschenopfer gemeldet.

Nicht Berlin, sondern Serber.

In unserem heutigen Morgenblatt veröffentlichten wir folgendes Telegramm der Petersburger Agentur:

Berlin, 30. Sept. Infolge eines starken Gewitters wurden in der Nacht einige Straßen überschwemmt. Vom Blitz wurden drei Personen erschlagen. In einigen Häusern entstanden infolge Blitzzündung Brände. 7 Personen sind verschollen. Es gibt viele Verletzte.

Jetzt teilt die Agentur uns mit, es sei statt Berlin Serber in den östlichen Pyrenäen zu lesen. Berlin mit einem Nest in der Welt zu verwechseln ist ein Kunststück.

Zur Katastrophe in Serber.

P. Serber, 1. Okt. Drei Häuser, in denen infolge von Blitzschlägen Feuer ausgebrochen war, stürzten ein. 8 Menschen sind tot, einige verwundet. Der Eisenbahnverkehr ist infolge der Ueberschwemmung unterbrochen.

Der Sittenskandal in Breslau.

Breslau, 30. September. Die Breslauer Sittenaffäre hat abermals eine Verhaftung zur Folge gehabt. Es handelt sich wiederum um einen gutsituierten Handwerker, einen unverheirateten Mann, der von einer siebenwöchigen Badereise nach Breslau zurückkehrte. Er ist die 32. Person, die in dieser Angelegenheit in Haft genommen wurde.

Eine Offizierstragödie.

Diedenhofen, 30. Sept. In Diedenhofen hat sich ein tragischer Vorfall abgespielt. Der Leutnant Tiegs vom Fußartillerieregiment 16 war vom Kriegsgericht, vor dem er sich wegen eines unbedeutenden Vorfalles zu verantworten hatte, freigesprochen worden und feierte dies nachmittags in seiner Wohnung mit einigen Kameraden, die er zu Gaste lud. Bei dieser Gelegenheit ist sehr viel getrunken worden, und unter dem Einfluß des Alkohols haben dann die jungen Offiziere zu ihren Waffen gegriffen. Plötzlich hörten die anderen Hausbewohner aus der Wohnung des Leutnants drei Schüsse knallen und unmittelbar darauf stürzte der Fahnenjunker Förster, aus mehreren Schußwunden blutend, auf den Hausflur. Er wurde sofort in das Lazarett gebracht, wo man feststellte, daß er einen Schuß in die linke Brustseite, einen in die Bauchgegend und einen in den Unterschenkel erhalten hatte. Kurz darauf ist er seinen Verletzungen erlegen. Der Täter wurde in einem Automobil in das Militärgefängnis nach Metz gebracht. Nach einer neuen Version soll es sich bei der Offizierstragödie um einen Unglücksfall handeln. Wie erzählt wird, veranstalteten die Offiziere nach der Kneiperei ein Schießen im Zimmer, wobei Biergläser als Ziel dienten. Als nun Leutnant Tiegs dem Fahnenjunker die Waffe aus der Hand nehmen wollte, um selbst zu schießen, habe sich diese von selbst entladen und eine Kugel hätte den Fahnenjunker Förster ins Herz getroffen.

Die falsche Diagnose beim Militärattaché von Winterfeldt.

Paris, 30. September. Die Feststellung einer ärztlichen Autorität macht hier peinliches Aufsehen: Es wird nämlich darauf hingewiesen, daß der am 17. September verunglückte deutsche Militärattaché Oberstleutnant v. Winterfeldt unmittelbar nach seiner Bergung falsch behandelt worden sei, und nur deshalb wären in seinem Befinden verschiedene Komplikationen eingetreten, die bei rechtzeitigem Eingreifen sehr wohl sich hätten verhüten lassen. Herr von Winterfeldt wurde nach dem Autounfall bei Grenade in das Haus des Industriellen Massot gebracht, der den Verletzten gastfreundlich aufnahm. Ein Militärarzt der Reserve, sowie zwei Aerzte aus Grisolles untersuchten den Verunglückten. Sie diagnostizierten auf einen Nervenchoc, ohne die inneren Verletzungen des Majors zu entdecken. Man hielt Herrn von Winterfeldt 18 Stunden lang in einem verdunkelten Zimmer, ohne an irgendeinen operativen Eingriff zu denken. Erst als andere ärztliche Hilfe kam, wurden die notwendigen Maßnahmen ergriffen. Wie aus Grisolles gemeldet wird, kam Kriegsminister Etienne dort an, um sich nach dem Befinden des Oberstleutnants von Winterfeld zu erkundigen. Beide unterhielten sich einige Augenblicke. Der Morgenbericht besagt, daß die Nacht weniger gut war und die Schwäche zugenommen hat. Der Zustand der Lunge ist unverändert; das Gesamtbefinden ist weniger zufriedenstellend.

Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn.

Leipzig, 1. Oktober. In der Nähe der Internationalen Baufachausstellung in der Raitzenhainer Straße fuhr Montag abend ein Kraftwagen der Leipziger Omnibus-Aktiengesellschaft gegen einen Straßenbahnwagen. Der Kraftomnibus stürzte um und begrub mehrere Personen unter sich, sechs Insassen wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem trugen noch sechs andere Personen Verletzungen davon, die zwar leichterer Natur sind, aber doch ihre Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machten.

Ein Grenzzwischenfall.

Genf, 1. Oktober. (Eigenmeldung.) Ein Zwischenfall mit tragischem Ausgange spielte sich an der österreichisch-schweizerischen Grenze ab. Zwei Schweizer Jäger hatten versehentlich die österreichische Grenze überschritten. Sie wurden beim Jagen in der Nähe von Sesaplana von zwei österreichischen Feldhütern gestellt und verhaftet. Einem der Jäger gelang es zu entfliehen. Als ihm die Oesterreicher nachrückten und ihn zum Stehenbleiben aufforderten, riß er seinen Stutzen von der Schulter und feuerte auf seine Verfolger. Ein Feldjäger wurde durch einen Schuß ins Herz getötet. Den Schweizern gelang es, zu entkommen. Auf die Vorstellung der österreichischen Behörden wurde einer von ihnen verhaftet, während der andere noch gesucht wird.

Rückkehr des „Korrekt."

P. London, 1. Oktober. Der Dampfer „Korrekt" traf von der Reise nach der Mündung des Jenissei in Immingham ein. Er führt eine volle Ladung von Häuten, Knochen, Graphit, Hanf, Flachs usw. Die Reise ist von vollem Erfolg gekrönt.

Die französischen Winzer gegen Spanien.

Paris, 1. Oktober. Die von Spanien bei Frankreich beantragten wirtschaftlichen Zugeständnisse für eine stärkere wirtschaftliche Annäherung, zu denen in erster Linie eine Neufassung des für die Einfuhr spanischer Weine so drückenden Zolltarifs gehört, haben den politisch sehr einflußreichen Bund der Weininteressenten veranlaßt, in einer Generalversammlung zu Nimes zu erklären: „Unsere parlamentarischen Vertreter werden mit äußerster Energie für die uneingeschränkte Aufrechterhaltung des französisch-spanischen Zolltarifs eintreten. Wir sind nicht gewillt, diplomatischen Kombinationen unsere Lebensinteressen opfern zu lassen, sondern werden jede Regierung bekämpfen, die eine Aenderung des französisch-spanischen Handelsvertrages beantragen sollte."

Eine Jagdreise Roosevelts.

Newyork, 1. Oktober. (Eigenmeldung.) Expräsident Roosevelt rüstet zu neuen Taten. Er steht im Begriff, zu einer Jagdexpedition aufzubrechen und beabsichtigt, fünf Monate lang Zentral-, Nordbrasilien und Paraguay zu durchqueren, ferner mit Hilfe von Motor- und Ruderbooten den Amazonenstrom zu befahren. Roosevelt hat sich vorgenommen, eine Anzahl von Gegenden zu durchforschen, die bisher noch nicht von dem Fuße eines Weißen betreten worden sind. In seiner Begleitung werden sich drei Gelehrte, Jagdpersonal, sowie eine große Anzahl indianischer Führer und Träger befinden.

Riesenschiffe und ihr Schicksal.

(Die Katastrophe des „Royal George". — Tausend Personen ertrunken. — Das unglücklichste Schiff der Welt. — Neue Unglücksfälle. — „Olympic" und „Titanic".)

London, Ende September.

In einem sehr interessanten Artikel, der soeben in einer hiesigen Wochenschrift erschienen ist, beschäftigt sich ein hoher Offizier der englischen Marine mit dem Schicksal der Riesenschiffe und beweist an Hand zahlreicher Beispiele, daß gerade die größten Schlacht- und Passagierdampfer von der Ungunst des Schicksals am meisten verfolgt werden, und es viel ratsamer sei, auf einem gewöhnlichen Dampfer den Ozean zu durchqueren, als an Bord der Ungetüme, die von den diversen Schiffahrts-Gesellschaften Englands, Amerikas und Deutschlands erbaut werden.

„Schon im Jahre 1872", schreibt der Marineur, „hat man eine sehr schlechte Erfahrung mit einem für diese Zeit außerordentlich großen Dampfer gemacht, und zwar war dies der „Royal George", dessen Stapellauf unter den günstigsten Auspizien stattfand und bei dem Königin Viktoria von England als Taufpatin fungierte. Wenige Tage nach der ersten Aus-

fahrt geriet jedoch der Dampfer bei Spithead auf ein Riff und mehr als tausend Personen fanden den Tod in den Wogen des Ozeans.

Ein nicht minder unglückliches Schiff war die „Great Eastern“, ja, man kann ruhig sagen, daß dies das unglücklichste Schiff war, das je ein Dock verließ. Im Jahre 1852 entwarfen die bekannten Schiffsbauer Brunel und Scott Russell die Pläne dieses Dampfers, aber durch allerlei widrige Zwischenfälle wurde der Bau erst sieben Jahre später, 1859, beendet. Auch der Stapellauf gelang nicht, und als der Dampfer endlich glücklich die Themse verlassen hatte, explodierte ein Dampfkessel, sieben Personen wurden getötet und zwanzig schwer verwundet. Hierauf kehrte das Unglücksschiff in den Hafen zurück und unternahm erst im folgenden Jahre seine zweite Ausfahrt; als man drei Tage gefahren war, karambolierte die „Great Eastern“ in einem dichten Nebel mit einem dänischen Dampfer und wurde fast vollkommen zerstört. Wieder wurde das Schiff in das Dock zurückgebracht, und im nächsten Jahre um 249,600 Rbl. verkauft. Die Kosten, die das Schiff, einschließlich von dessen Erbauung verursacht hatte, beliefen sich jedoch auf 3,267,200 Rbl., aber man war froh, daß sich überhaupt ein Abnehmer dafür gefunden hatte, was bei dem sprichwörtlichen Aberglauben der Seeleute nicht allzu verwunderlich erscheint.

Wirklich wollte auch kein Matrose mehr Dienste auf diesem Dampfer nehmen und schließlich wurde das schöne Schiff als „altes Eisen“ verkauft, ohne daß es auch nur einmal den Ozean durchquert hätte.

Eines der größten Schiffe um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war der „Captain“, der im Jahre 1869 vom Stapel lief. Der „Captain“ war ein Panzerschiff und 490 Personen hatten auf ihm Platz. In der Nacht vom 6. auf den 7. September des genannten Jahres geriet der Riesendampfer in einen Orkan und hundert Seeleute, darunter auch der Sohn des Ersten Admirals der englischen Flotte, der als Offizier auf dem „Captain“ diente, fanden den Tod.

Aber auch französische Dampfer, die über das Mittelmaß hinausgingen, waren vom Unglück verfolgt. Der „Danton“, der größte der französischen Dreadnoughts, hatte schon beim Stapellauf einen Maschinenbruch und nachdem dieser behoben war, bekam das Schiff ein Leck. Kaum hatte man den Dreadnought ausgebessert, als beim Verladen der Kanonen ein dritter Unfall passierte und das Schiff beinahe sank. Das war aber noch nicht alles. Als die erste Ausfahrt gemacht wurde und das Schiff mit fünfzehn Knoten Geschwindigkeit fuhr, platzte in der Nähe von Brest ein Dampfkessel, und man konnte nicht stoppen, bevor das Schiff nicht an eine Klippe geschleudert wurde und vollkommen seeuntüchtig gemacht worden war.

Allgemein bekannt ist ferner, daß die beiden Riesendampfer der Withe Star Line, der „Olympic“ und der „Titanic“, unglückliche Schiffe ware, und zwar hatte der „Olympic“ im September 1911 eine Kollision mit dem Kreuzer „Hawke“, wodurch in wenigen Sekunden ein Schaden von 24 Millionen Kronen angerichtet wurde. Im Februar des nächsten Jahres hatte das Schiff zahlreiche kleinere Unfälle und im Juli des Jahres 1912 hatte es einen schweren Unfall im Newyorker Hafen.

Das tragische Schicksal des „Titanic“ ist noch in frischer Erinnerung.

„Aus all den angeführten Beispielen kann man ersehen“, schließt der Verfasser des Artikels seine Ausführungen, „daß die großen Schiffe viel unsicherer sind, als die kleinen, und Reisen an Bord der letztgenannten viel sicherer sind, wenn überhaupt bei einer Seereise, die ja so viele Gefahren in sich birgt, von denen der Laie fast nichts ahnt, von Sicherheit gesprochen werden kann.“

Vermischtes.

Wer trauert länger, die Witwe oder der Witwer? Faßt man als Länge der Trauer diejenige Zeit auf, die bis zu einer Wiederverheiratung vergeht, so schneiden die Männer, die ihre Frau verloren haben, recht kläglich ab. Es ist festgestellt worden, daß von je 1000 Witwern, die sich wieder verheiratet haben, fast die Hälfte dies schon im ersten Trauerjahr taten, zwei Zehntel der Männer warteten bis zu zwei Jahren, und nur ein Zehntel bis zu drei Jahren. Die übrigen warteten noch länger, in neun Fällen sogar zwischen 15 und 30 Jahren. Von 1000 Witwen aber heirateten im ersten Jahre nur 93 wieder, im zweiten 173, im dritten 84, im vierten und fünften nur 41 beziehungsweise 20, dann aber steigt im sechsten Jahre die Zahl wieder auf 80, auch nach zehn Jahren heirateten noch immer 21 Frauen, nach 15 Jahren aber keine einzige mehr. Natürlich ist das alles kein Beweis gegen die Treue der Männer, denn sehr viele Ehemänner, denen die junge Gattin geraubt wurde, sind der kleinen Kinder wegen mehr oder weniger genötigt, ihnen baldigst eine neue Mutter zu geben.

Der Umfang der menschlichen Stimme schwankt zwischen 80 und 1024 Schwingungen. Die niedrigen Zahlen gelten natürlich für den Baß, die hohen für die weibliche Sopranstimme. Die Töne welche 200 bis 300 Schwingungen haben, sind allen Stimmarten gemeinsam. Der tiefste Ton, der ausnahmsweise von Bassisten gesungen wurde, das Contra-F, hat nur 42 Schwingungen, der höchste der Sopranstimme, der wissenschaftlich beobachtet wurde, hatte 1708 Vibrationen. Uebrigens scheinen in unserer Zeit die tiefen Stimmlagen, besonders der Baß bei Männern, immer seltener zu werden.

Der Holzverbrauch einer großen Zeitung. Die „Times“, zu der bekanntlich noch eine Reihe anderer englischer Zeitungen gehören, bezog das zu ihrer Papierfabrik erforderliche Holz bisher aus Norwegen. Durch den außerordentlich großen Konsum stiegen abe r die Holzpreise in Norwegen derartig, daß sie mit einer Rentabilität der Zeitung nicht mehr in Einklang zu bringen waren, und so sah man sich veranlaßt, sich nach einer anderen Möglichkeit umzusehen, um das Holz zu beschaffen. Man macht sich im Publikum kaum einen Begriff darüber, wie enorm die Holzmassen sind, die für den Papierbedarf einer großen Zeitung gebraucht werden, und man wird gewiß erstaunt sein, zu erfahren, daß das neue Terrain, das die „Times“ erwarb und daß die Größe etwa der Provinz Hannover hat, nur für zehn Jahre reichen soll. Das neue Gebiet liegt in Kalifornien und besteht aus meilenweiten Strecken des wunderbarsten Hochwaldes. Auf diesem Gebiet befindet sich eine Stadt im Entstehen, die nur von Arbeitern und Angestellten der Holzfällereien, Sägemühlen und Papierfabriken bewohnt sein wird und etwa 5000 Einwohner haben dürfte. Das Holz wird an Ort und Stelle gleich zu Papier verarbeitet und die fertigen Papierrollen werden in eigenen Schiffen nach England befördert. Man veranschlagt den Holzverbrauch der „Times“ auf etwa 300 Stämme täglich.

Präsidenten-Töchter als Schauspielerinnen. Ein großes gesellschaftliches Ereignis von Newyork bildet, wie aus Newyork geschrieben wird, das Auftreten der Töchter des Präsidenten Wilson als Schauspielerinnen. Dieses Auftreten erfolgt in einer Reihe von Aufführungen einer Vogel-Allegorie, deren Verfasserin ein elfjähriges kleines Mädchen, Arvia Mackaye ist, und die in Newyork besprochen wird. Die Allegorie bildet einen praktischen Protest gegen das Abschlachten der Vögel um ihrer Federn willen. Zu der ersten Aufführung hatten Eleanor und Margaret Wilson ihren Vater geladen. Es zeigte sich bei der Darstellung, daß Fräulein Eleanor Wilson, die jüngere der beiden mitwirkenden Schwestern, über ein hervorragendes Bühnentalent verfügt. Der Erfolg war um so bemerkenswerter, als es ihr erster ernstlicher Versuch auf der Bühne war. Mit sanfter eindringlicher Stimme plaidierte Fräulein Wilson als „Ornis“, der Schutzgeist der Vögel, gegen den Jäger, den sie bittet, sich seines Gewehres zu entledigen und die Vögel zu schonen, statt sie um ihrer Federn willen in Massen zu morden. Auf den scharfen Knall eines Schusses fällt Ornis plötzlich zu Boden. Verwundet und schluchzend wird er von den Frauen, dem Dichter, der Dryade und dem Naturfreund getröstet, die zum Schluß den Jäger zum Freunde der Vögel bekehren. Die Tochter des Präsidenten sprach ihre Rolle mit sorgfältig gewähltem Ausdruck. Ihre Schwester Margaret sang vorher, am Anfang der Aufführung, eine lyrische Einleitung. Die Zuhörer setzten sich zum größten Teil aus Künstlern zusammen. Sie waren in verschiedenfarbige Gewänder gekleidet und saßen auf roh gezimmerten Bänken am Abhange eines Hügels. Am Schluß überreichte der Bildhauer Adams dem Präsidentenpaare als Dank für dessen Patronage eine künstlerisch auf Pergament geschriebene Adresse.

Handel und Volkswirtschaft.

Konkurse.

Aka. — Ihre Zahlungen haben eingestellt: Omsk: Jakob S. Sametnik, Manufaktur, Passiva 100,000 Rbl. Taschkent: Butabajew: Manufaktur, Passiva 80,000 Rbl.

Der Eisenverbrauch Rußlands.

Aus den Bestellisten des Eisensyndikats ersieht man, daß der Eisenverbrauch in Rußland von Jahr zu Jahr wächst. In den ersten acht Monaten des Jahres 1910 betrugen die Bestellungen 65,7 Mill. Pud, 1911 — 77,5 Mill. Pud, 1912 — 78 Mill. Pud und im laufenden Jahre haben sie 85 Mill. Pud erreicht. Die stärkste Zunahme an Bestellungen hat in verflossenen acht Monaten Blatteisen erfahren: 16,6 Mill. Pud gegen 10,2 Mill. Pud im Vorjahre, 9 Mill. Pud 1911 und 7,1 Mill. Pud 1910. Die Zunahme des Eisenverbrauchs ist auf die Entwicklung des Schiffbaus und die intensivere Nutzung der Naftaländereien zurückzuführen. Die Erweiterung des Eisenbahnnetzes bedingt große Bestellungen in Schienen, Bandagen und Achsen. Die Bestellungen in Bandagen und Achsen erreichten im laufenden Jahre die Höhe von 3 Mill. Pud, gegen 2 Mill. Pud 1912. Die Aufträge in Schienen betrugen 19,1 Mill. Pud gegen 16,5 Mill. im Vorjahre. Im Zusammenhang mit der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage steigt auch die Nachfrage nach Sorteneisen. Vom Januar bis zum August sind 38,3 Mill. Pud, gegen 35,1 Mill. Pud im Vorjahre verkauft worden. Die starke Abnahme der Nachfrage nach Trägern und Schwellen (7,8 Mill. Pud gegen 13,9 Mill. Pud im Vorjahre) ist auf die im Jahre 1912 in Erwartung einer regen Bausaison erfolgten großen Aufträge zurückzuführen. Die in den Lagern verbliebenen Vorräte an Trägern sind 1913 in den Verkehr gelangt. Außerdem sind die Hoffnungen auf eine sehr rege Bausaison getäuscht worden, da der Balkankrieg die Baulust stark beeinträchtigt hat. Die abnehmende Nachfrage nach Eisenwaren in den letzten Monaten (13,2 Mill. Pud im Juni, 9,8 Mill. Pud im Juli und 7,3 Mill. Pud im August) ist eine gewöhnliche Erscheinung um die Sommer- und Herbstzeit.

Die Entwicklung des Urals.

Der Ural hat bisher die Rolle eines Sorgenkindes der russischen Industrie gespielt, — dieses eminent reiche Gebiet konnte trotz aller Bemühungen nicht vom Fleck, — seine Eisenindustrie, die eine ungeheuere Waldverwüstung nach sich zieht, war das Schulbeispiel für technische Rückständigkeit. In dieser Beziehung ist es nun freilich nicht viel besser geworden: Die Eisenindustrie des Urals ist nach wie vor ein dubiöser Posten, doch spielt nun die Eisenindustrie nicht mehr die ausschlaggebende Rolle. Wie wir aus einer Unterredung mit einem der leitenden Ingenieure eines grandiosen Kupferwerks im Ural erfahren, regt sich dort eine überaus lebhafte Tätigkeit, die weitab von den Wegen der auf die Verhüttung mit Holzkohle aufgebauten Eisenindustrie liegt. Ausländisches Kapital ist in den letzten Jahren in Massen in den Ural gelangt und es hat sich der Kupfergewinnung, der Asbestbearbeitung und vor allen Dingen der Holzbearbeitung zugewendet. Die Fabriken, die nach modernen Prinzipien mit allen Vervollkommnungen der Technik ausgerüstet sind, schießen wie die Pilze aus der Erde, — der in Resignation versunkene Ural ist nicht mehr wiederzuerkennen.

Unser Gewährsmann ist der Ansicht, daß die Eisenindustrie des Urals sich nur dann werde halten können, wenn sie mineralische Feuerung verwenden werde. Für die eminent wertvollen Wälder des Gebiets sollen sich Perspektiven eröffnen, die das Verweilern dieser kostbaren Bestände als ungeheuerliche Verschwendung erscheinen lassen. Es sollen weitgehende Pläne inbezug auf die Anlage von Fabriken zur Erzeugung von Zellstoff und von Papierfabriken bestehen. Die nötigen Kapitalien sollen in ausreichendstem Maßstabe zur Verfügung stehen.

Zur Durchsicht der Handelsverträge.

Wie die „Now. Wr.“ mitteilt, sind die vom Handelsministerium unternommenen Arbeiten an der Durchsicht der Handelsverträge in vollem Gang. Im September werden die einzelnen Berichte über die verschiedenen Fragen der Zolltarifpolitik auf Grund der Materialien, die durch die vom Ressort veranstaltete Industrieenquête gewonnen sind, zusammengestellt werden. Das Projekt des neuen Zolltarifs soll nicht später als zum Herbst 1915 ausgearbeitet und dann in die gesetzgebenden Institutionen eingebracht sein.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vom Büchertisch.

O. Schnitzky, Modernismus II. Die Selbsterlösung, ein Weltraum-Roman, 16 Bogen mit 8 Bildern, Mark 3.— broschiert, Mark 4.— gebunden. A. Stein's Verlagsbuchhandlung, Potsdam. Das in Modernismus I. Band skizzierte ethische System ist hierin vervollständigt und zum Abschluß gebracht, gleichfalls im novellistischen Stile um die Lektüre anziehend und für weite Kreise verständlich zu gestalten. Mit zwingender Logik werden die hehren Welträtsel und großen Naturgesetze in interessanten Exemplifikationen und phantasievollen Erzählungen wenn auch nicht gelöst, so doch zur Lösung in die weitsichtige Perspektive den denkenden Lesern gerückt, denen damit die urgewaltigen Begriffe wie Gott Uebernatur Ewigkeit, und die Geheimnisse des menschlichen Jenseits für die Erde sowie für die Sternenwelt heimisch umgrenzt und vernunftgemäß durchleutet in die Vorstellung treten, frei von unwissenschaftlichen Mysterien und mythischer Vorurteile entkleidet.

Deutsche Monatsschrift für Rußland — herausgegeben von Alexander Eggers in Reval. Das 9. Heft dieser sehr empfehlenswerten, im zweiten Jahrgange erscheinenden Zeitschrift enthält: Helene Klingenberg: Eduard Graf Keyserling. — R. von Engelhardt: Zur Psychologie der neuesten Kunstbewegung. — Ernst Friesenberg: Träumereien in Delphi. — Praktische Frauenkurse. — Pastor A. Malmgren: Nachtleben des menschlichen Geistes. — Zuschriften an die Redaktion: „Replik“ von H. Rosenthal und „Antwort“ von A. Hasselblatt. — Helene Hoerschelmann: Neue Bücher. — Anzeigen.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung“.

Grand Hotel. J. Wenske — Radogoszcz, G. Wilson — London, P. Buchlob — Elberfeld, K. Guadry — Aachen, H. Kiesewetter — Danzig, K. Grabowski — Warschau, M. Simon — Frankfurt a. M.

Hotel Viktoria. O. Nalojew — Roslawl, J. Sawicki — Gidle, A. Koch — Stuttgart, R. Pietrow — Piontek, P. Grah — Krimitschau, A. Tomann — Warschau, Fr. Dobrowolski — Warschau, M. Hubert — Warschau, J. Jasinski — Warschau, D. Wassermann — Warschau, H. Stein — Warschau, St. Goldberg — Warschau, Salski — Warschau, R. Müller — Judenburg.

Hotel Polski. Waclaw Trzcieniecki — Warschau, Jan Morchelski — Siedlce, Jerusalski — Kalisch, Walenty Stalinski — Warschau, Irena Bieloussowa — Kijew, Jakob Margules — Warschau, Rubin Weinstock — Warschau, Marcin Nosek — Warschau, P. Stilmark — Czarnocin, Adam Erchard — Czarnocin, A. Bielicka — Warschau, Wlodzimierz Olander — Warschau, Ad. Otto — Petrikau.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).

Warschauer Börse.

1. Oktober.

	Geld	[illegible]	Umsatz
Checks Berlin	46.40	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.20	92.20	—.—
5% Prämienanleihe 1. Em.	436	476	481.50
Prämienanleihe 2. Emission	376	366	—.—
Adelslose	324	314	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	87.—	86.—	86.45
5% Warsch. Pfandbr.	90.60	89.60	90.05
4½% Warsch. Pfandbriefe	84.30	83.80	—.—
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	434.—
Lodzer Handelsbank	—.—	—.—	416.—
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	180.75
Putilow	—.—	—.—	144.75
Rudzki	—.—	—.—	130.—
Rudzki (neue)	—.—	—.—	125.—

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung“.

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.

Eröffnungs-Notierungen:
Liverpool, 1. Oktober 1913.

Oktober	7.44	März/April	7.28
Oktober/November	7.36	April/Mai	7.28
November/Dezember	7.29	Mai/Juni	7.27
Dezember/Januar	7.28	Juni/Juli	7.25
Januar/Februar	7.28	Juli/August	7.28
Februar/März	7.28	August/September	7.06

Tendenz: ruhig.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers J. Postleb,
Petrikauer-Straße Nr. 71.
Lodz, den 1. Oktober 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 7° Wärme.
Mittags 1 „ 11° „
Gestern abends 6 „ 9° „
Barometer: 758 m/m fest.
Maximum: 11° Wärme.
Minimum: 7° „

Feuilleton.

Ich will.

Roman

von

H. Courths-Mahler.

9)

(Nachdruck verboten)

Ursula machte große Augen. Sie sah sehr erstaunt aus.

„Du — da bin ich wirklich neugierig. Was ist denn das — — —?"

Renate lachte.

Dann machte sie ein feierliches Gesicht und sagte mit tiefer Stimme:

„Ihre sechzehn Ahnen, Reichsfreiin von Ranzow. Und einen tadellos feudalen Stammbaum."

Ursula seufzte tief auf mit einem tragischen Augenaufschlag.

„Daß Gott erbarm — was hab' ich davon? Wenn ich wenigstens diese Ahnen verkaufen könnte."

Sie lachte auf bei dem Gedanken und fuhr fort:

„So tausend Mark für das Stück — das wäre herrlich, dann wären sie doch zu etwas nütze. So hindern sie mich nur auf allen Wegen. Ich darf dieses nicht tun und muß jenes lassen, bloß, weil ich von sechzehn Freiherren abstamme, die mir von ihrem Besitz nicht ein Quentchen übrig gelassen haben. Es sind ein paar arge Raufbolde dazwischen gewesen. Nun ist kaum ein Häuschen Asche von ihnen übrig und der Name. Damit tyrannisieren sie ihre Nachkommenschaft."

Renate lachte herzlich auf.

„Kleinchen — wenn das dein Bruder Rolf gehört hätte. Das verzeih er dir nie."

„Ach — sein Stolz ist doch nur ein Schein. Er hält nur auf seinen Stammbaum, weil er sein einziger Besitz ist und weil er hofft, daß ihm sein Name zu einer guten Partie verhilft. Dir kann ichs ja anvertrauen. Weißt du — ich glaube, er gäbe die Ahnen auch um sechzehntausend Mark her, wenn es darauf ankäme."

„Meinst du?"

„Ganz sicher."

„Nun, wir wollen wünschen, daß er unter Beihilfe seiner Ahnen eines Tages eine reiche — und glückliche Heirat macht. Er ist ja ein sehr hübscher und liebenswürdiger Mensch."

„Ich glaube nicht. Wir Ranzows haben eben kein Glück."

„Das ist Unsinn, Kleinchen. Als ob Glück und Unglück vor einem Namen Halt machten. Komm, jetzt suchen wir Tante Josephine in ihrem molligen Wohnzimmer auf. Sie wird inzwischen ihr Mittagsschläfchen beendet haben. Es sind neue Konfitüren angekommen. Da schnurren wir uns einen Karton und dann gehen wir in den Park, um unseren Raub zu verzehren."

Sie zog Ursula mit sich fort.

Tante Josephine hatte sich ein abgelegenes Zimmerchen in der Waldburg mit den bescheidenen Möbeln ihres früheren Wohnzimmers ausgestattet. Diese Möbel waren weder kostbar noch schön, aber sehr behaglich.

In diesem Raum verbrachte Tante Josephine all ihre Mußestunden. Hier war sie sie selbst — ein liebes, freundliches, gutherziges Frauchen. Vor diesem trauten Raume machte die Vornehmheit Halt. Ueber diese Schwelle wagte sich das gezierte Wesen der alten Dame nicht. Da hingen über dem steiflehnigen Plüschsofa die Photographien ihres verstorbenen Mannes und ihres einzigen Kindes, eines Knaben, den sie, als er sechs Jahre alt war, verloren hatte. Am Fenster, in dem sie immer blühende Blumen in Töpfen stehen hatte, stand ihr Nähtisch mit einem großen bequemen Lehnstuhl davor.

In diesem Lehnstuhl hielt Tante Josephine ihr Mittagsschläfchen, nachdem sie ihre Zeitung gelesen hatte. Hier benutzte sie nicht die „vornehme" Lorgnette. Eine gute, feste Brille saß auf ihrer Nase und blieb da auch während des Schläfchens sitzen. Das Lorgnon lag aber auf alle Fälle handlich auf dem Nähtisch.

Auch heute saß Tante Josephine hier, als Renate und Ursula in ihr Zimmer drangen.

Erschrecken fuhr die alte Dame auf und faßte bei Ursulas Anblick schnell nach der Lorgnette.

Renate nahm sie ihr lächelnd aus der Hand.

„Laß doch die dumme Lorgnette, Tantchen. Vor Ursula brauchst du dich nicht zu genieren."

Ursula sah sich erstaunt in dem Zimmerchen um, das sie noch nie betreten hatte.

„Ach, wie traut ist's hier bei Ihnen, Tante Josephine. Schnurrbehaglich! Und die schönen Blumen am Fenster. Aber das Netteste im Zimmer sind Sie selbst. Wie lieb Sie mit der Brille ausschauen."

Tante Josephine machte noch einen Versuch, die Vernehmheit zu retten. Sie wollte Renate die Lorgnette fortnehmen; aber diese hielt sie auf den Rücken und küßte die Tante lachend auf die Wange.

„Siehst du wohl, Tantchen. Ursula hat ganz recht. Viel lieber und netter siehst du mit der Brille aus. Die dumme Lorgnette! Weißt du, was ich tue? Ich zerbreche sie einfach."

Die alte Dame fuhr erschrocken auf und faßte ängstlich nach dem bedrohten Instrument.

„Um Himmelswillen nicht, Renate. Ich kann mich doch unmö glich mit der Brille vor unseren vornehmen Gästen sehen lassen. Das sieht so gewöhnlich aus. Gräfin Frankenstein benutzt aber nur die Lorgnette."

„Du bist aber doch gottlob nicht die Gräfin Frankenstein und brauchst dich wahrhaftig nicht mit so vornehmen Allüren zu strapezieren."

„Kind, das geht nun mal nicht anders. Meine Pflicht ist, dem Hause deines Vaters würdig vorzustehen. Ich weiß ganz genau, was ich seiner Stellung und seinem Reichtum schuldig bin. Wir sind nicht einfach Hinz und Kunz." —

Renate seufzte und ein herber Ausdruck umspielte ihren Mund.

„Nein, wir sind nicht einfach Hinz und Kunz. Wir sind Kommerzienrats, Besitzer der Waldburg und einer ganzen Anzahl Fabriken. Wir haben ein großes Vermögen, Automobil, Wagen und Pferde. Aber alles das genügt uns nicht, uns einfach damit zu begnügen. Nein, wir wollen noch viel mehr scheinen, wir wollen es gar mit einer richtigen Gräfin aufnehmen. Ach, Tantchen, begreifst du denn nicht, was du dir damit für ein Armutszeugnis ausstellst? Hab doch den Mut, du selbst zu sein. Kannst du nicht gleich mir denken: Das bin ich — nicht mehr und nicht weniger, wer sich damit nicht begnügen kann, mag mir aus dem Wege gehen."

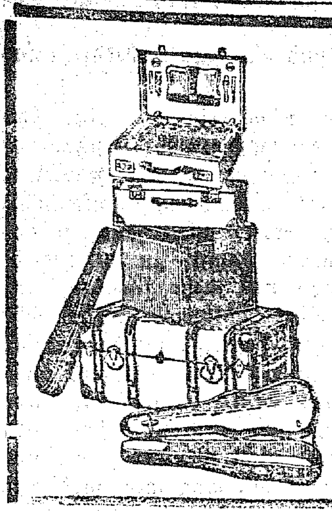
Renate hatte sich in Bitterkeit und Zorn hineingeredet. Tante Josephine sah ein bißchen betreten aus, aber überzeugt war sie nicht.

„Kind, mit dir ist das ganz anders. Du hast eine ganz andere Erziehung genossen, und weißt immer ganz genau wie sich alles gehört. Das ist dir in Fleisch und Blut übergegangen. Ich bin aber immer ein wenig unsicher und muß mich vorsehen. Gehenlassen darf ich mich nicht. Ich muß mich immer bestreben, den vornehmen Leuten abzusehen, was sich gehört."

Renate unterdrückte ihre Antwort. Sie wollte sagen: „Und in diesem Bestreben begehst du eine Ungeschicklichkeit nach der anderen, ohne es zu merken. Das würde nicht geschehen, wenn du den Mut hättest, dich natürlich und ungezwungen zu geben."

Nein — sie wollte es nicht sagen, es hatte keinen Zweck und würde Tante Josephine nur nutzlos kränken. Sie war in diesem Punkte sehr obstinat und ging nicht von dem ab, was sie für ihre Pflicht hielt. Es war ja auch schließlich gleich. Mochten die Laffen sich immerhin über Tante lustig machen, sie blieb doch ein liebes, gutherziges Menschenkind.

(Forsetzung folgt.)

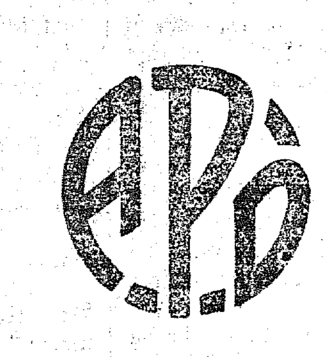


Hiermit diene zur Kenntnis meiner gesch. Kundschaft, dass ich mein

Reisekoffer- und Leder-Galanteriewaren-Geschäft

von der Petrikauer Nr. 174, nach der **Petrikauerstr. № 103,** übertragen habe.

04199 **Carl Hilscher.**



Preolit: Schwarz

Isolieranstrich gegen Feuchtigkeit.

Schutzanstrich für Zementrohre, nasses Mauerwerk, gegen Bodenfeuchtigkeit u. s. w. Absolut säurebeständig, bester Rostschutzanstrich. Tausendfach bewährt.

Fabrik: Filipp Schweikert, Lodz, Nawrotstrasse 20.
Verkauf bei Kosel & Co., Przejazd-Strasse Nr. 8.

Spezialarzt für Venerische-, Haut- u. Geschlechtskrank.

Dr. S. Kantor

Petrikauerstraße Nr. 144. (Eingang auch von der Evangelicka-straße Nr. 2), Telephon 19-41.

Röntgen- und Lichtheilkabinett (Haarausfall. Durchleuchtung des Körperinnern mit Röntgenstrahlen). Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität. (Elektrische Glühlichtbäder, Kohlensäure- und Vierzellenbäder). Blutanalysen bei Syphilis. Krankenempfang von 8—2 und von 5—9 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer. 02067

Ohren-, Nasen- u. Halskrankh.
Dr. S. Czaplicki,
Ord. Arzt d. Anna-Maria Hospitals
Petrikauerstr. Nr. 120. 0765
Telephon Nr. 32-33.
Sprechst. v. 11—12 Uhr vorm. u. v. 5—6½ abends, an Sonn- u. Feiertagen v. 10—11 Uhr vorm.

Nervenarzt
Dr. B. ELIASBERG,
Elektrizität und Massage gegen Lähmung, Krämpfe und Rheumatismus etc. 0966
Petrikauer-Straße Nr. 66.



Große Auswahl Elektrischen- und Gas-Lampen

04293

zu billigen Preisen

empfiehlt das Lampengeschäft

M. Burakowski,
Petrikauer-Straße 37,
— Telephon Nr. 694. —

Lodzer Sport- u. Turnverein.



Am Sonntag, den 5. Oktober, veranstalten wir in unserem Turnlokale an der Zakontnastraße Nr. 82 unser diesjähriges

Vereinsturnfest,

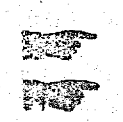
wozu wir uns erlauben, alle unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie die Freunde und Gönner unseres Vereins höflichst einzuladen.

Programm: Sonnabend abends um 8 Uhr in der Turnhalle, Festkommers; Sonntag um 8 Uhr früh: Wetturnen der Knaben-, Mädchen- und Zöglingsabteilung sowie derjenigen Vereinsturner, die noch keine Preise errungen haben. Nachmittags ¼4 Uhr: Großes Schauturnen. Um 7 Uhr: Preisverteilung. Hierauf: Tanzkränzchen, zu dem die Poznanskische Musikkapelle aufspielen wird.

Für ein vorzügliches Buffett warmer und kalter Speisen und Getränke sorgt der Vereinsökonom. Die Küche steht unter Leitung eines bewährten Kochs.

05009 Die Verwaltung.

Zu baldigem Antritt werden



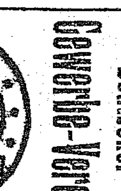
Gesucht:

1 Walk- und Waschmeister,
1 Schermeister,
1 Vorarbeiter für die Rauherei, 2052
1 Vorarbeiter für die Presse,
1 Vorarbeiter für die Dekatur.

Nur schriftliche Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit werden in meinem Fabrikskontor, Karolastraße Nr. 19, entgegengenommen. **Karl Eisert.**

Dr. Rabinowicz
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten
Zielonastr. Nr. 3. Tel. 1018
Sprechstunden 11—1 und 5—7
Sonntags v. 11—1 Uhr nachm. 0557

Dr. H. Schumacher,
Nawrotstraße Nr. 2.
Haut- und venerische (606) Krankheiten. Elektrolise und elektrische Durchleuchtung der Harnröhre. Empfängt v. 8—10½ vormittag u. v. 5—8 nachmittag Sonntag von 8—1. 0356



Deutscher Gewerbe-Verein

Die Herren Mitglieder, die sich an einem internen

Tanzkurse

beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis zum 15. Oktober d. J. im Vereinslokale anzumelden.

Beginn des Tanzkurses am 15. Oktober 1913. 04776

Das Vergnügungskomitee.

M. ROSEN

Nawrotstr. 14

empfiehlt gegen bar und Ratenzahlungen:

Holzmöbel: Kleider- u. Bücherschränke, Stühle, Spiegel.

Eisenmöbel: Blech- und Nickelbettstellen, Drahtnetze, Kinderbettstellen, Waschtische, Kinderwagen, Eisschränke u. Badewannen.

Tapezierarbeit: Matratzen, Ottomanen und Kasetten.

Küchen-Geräte: Emailliertes u. Aluminium, Wringmaschinen u. Primus-Kocher.

Plüsch-Waren: Teppiche, Läufer u. Bettdecken.

Steppdecken: In Atlas und in Wolle.

Linoleum: Teppiche u. Läufer.

Platin u. Nickel: Gabeln, Messer, Löffel, Zuckerdosen, Kaffee-Service, Samowars u. s. w.

H. A. BRIEGER'S LANOLIN-SEIFEN CRÊME

machen und erhalten die Haut weich, weiss und jugendfrisch. — Zu haben in den grössten Apotheken Droguen- und Parfümeriegeschäften. 0936

Zurückgekehrt
Dr. L. Prybulski
Spezialist für Haut-, Haar-, (Kosmetik) venerische, Geschlechtskrankheit. u. Männerschwäche.
Poludniowastraße Nr. 2.
Behandlung der Syphilis nach Ehrlich-Hata 606 und 914 ohne Berufsstörung. Elektrolise u. Elektr. Durchleuchtung der Harnröhre. Sprechstunden von 8—1 u. 4—8½ Uhr. Damen 5—6, für Damen besond. Wartezimmer. Telephon 13-59. 01913



Detail-Verkauf zu Engros-Preisen

Ia. Straussfedern
schwarz, weiss, couleurt.

Rudolf Schleyer,
05083 BRESLAU I, Ohlauerstr. 19.

Szczepan Sieja,

früherer Professor der Musik der Geistlichen Seminare in Plozk und Saratow, hat sich nach Beendigung seiner Studien in der Königlichen Musikakademie zu München in Lodz als Musik- und Gesanglehrer niedergelassen und erteilt Unterricht im Klavierspiel in der Kontrapunkt- und Harmonielehre, in den Grundsätzen der Musik sowie im Gesang von Solo-Opernpartien. Petrikauerstr. Nr. 271, Wohn. 16. 2558

Dr. Carl Blum
Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen, 0662
(Stottern, Lispeln, etc.) nach der Methode Professor Gutzmann, Berlin. — Sprechst. 10½—12½, v. 5—7 Uhr. Petrikauerstr. 165 Ecke Annastr. Telephon 13-52

Dr. St. Jelnicki,
Spezialarzt für Venerische-, Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Andrzejastr. Nr. 7, Tel. 170
Sprechst. v. 9—12 vorm. und von 5—8 nachmittags. Sonntags von 9—1 vormittags. 03715



Warum zögern Sie, die Sie an Tripper leiden??

Wollen Sie denn daß Ihr Leiden chronisch wird? 05084

Eilen Sie unverzüglich nach dem Laden an der Nawrotstr. 54 dort erhalten Sie ein Mittel, das von sämtlichen medizinischen Kapazitäten als das radikalste anerkannt wurde. Gebrauchsanweisung liegt jeder Flasche bei. Vollständig sichere Heilung in sehr kurzer Zeit.

Buchführung

und Handelsrechnungen werden gründlich und in kurzer Zeit gelehrt. Anmeldungen täglich von 2—3 Uhr nachmittags u. von 8—9 Uhr abends.

Buchhaltungs-Kurse

M. Steinhauer, Lodz. Behördlich konzessioniert Widzewskastraße Nr. 82, Offizine 2. Eing., 3. Et. Unterricht in Gruppen und einzeln.

Töchter-Pensionate u. Unterrichts-Anstalten

ELISE HOENIGER, Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 28/30. Agnetendorf i. Riesengebirge. Landerziehungs-, Erholungs- und Ferienheim, Sommer- und Winterkurort. 05014

Zurückgekehrt
Dr. med. Bolesław Kon
0860

Doktor der Medizin
Eduard Bernhardt,
Kiliańska-Straße, Nr. 19: Innere Krankheiten. Speziell. Herz- und Lungenkrankheit. Sprechstunden: 8—10 vorm. und 4—6 nachm. Tel. 25-09. 03862

Töchter-Bildungs-Institut.

für hauswirtsch., gewerbl. und wissensch. Fortbildg. mit Pensionat.
Breslau, Ohlauerstadtgraben 15, gegenüber der Liebichshöhe.
Staatl. anerkannt. Schönste, gesündeste Lage Bres aus Herzl. Familienleben. Beste Empfehlungen. Näheres durch Prospekte.
05511 M. Kreuauer, Institutsvorsteherin.

Dr. Leyberg
mehrjg. Arzt der Wiener Kliniken
Venerische-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.
10—1 u. 5—8. Damen 5—6 besonderes Wartezimmer. Sonntags nur vormittags. 04039
Krutkastr. Nr. 5, Tel. 26-59.

Zurückgekehrt 04457
Dr. Rosenblatt
Ohren-, Nasen-, Halskrankh.
Empfängt von 8—10 und 5—7
Sonntags v. 10—11 Uhr.
Petrikauerstr. 35, Tel. 19-84.

Müller'sche Handelsschule zu Jauer i. Schl. gegr. 1892.

2 Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Vorbereitung für das Einj.-Freiw.-Examen.
1. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- und halbjährl. Kurse). Prospekte kostenlos durch Direktor H. Wörtmann.
Schulanfang 12. Oktober. 01033

Für das Kontor eines Fabrikationsgeschäftes wird ein

Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern mit besserer Schulbildung, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter „A. B. 169" sind an die Exp. dieses Blattes zu richten. 2965

Zurückgekehrt 04246
Dr. D. Helman,
Spezialist für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.
Empfängt täglich von 10—12 vorm. und von 5—7 Uhr nachm. (Sonntags von 10—12.)
Nikolajewskastr. 4, Tel. 16-00.

Dr. J. Eisner,
Dzielnastr. Nr. 4.
Chirurgische Krankheiten,
2970 zurückgekehrt.

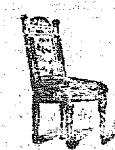


Ist es möglich?
Sie haben noch keine in der ganzen Welt mit ausgezeichnetem Resultat verbreitete Crême gebraucht. Geringe Ausgabe, aber großer Nutzen. Sämtliche Sommersprossen, Sonnenbrand, Flecken, Pickeln, Mitesser und Flechten verschwinden sofort, ohne wieder zu kommen. Zwecks Vermeidung von Nachahmungen wird die Crême nur in den Drogenhandlungen, Nawrotstr. 54 und Konstantinerstr. Nr. 75 verkauft. Preis einer Dose 50 Kop., stärkere 75 Kop. 3863

Welche Ziegelei oder Kapitalist?

liefert Ziegel, zu welchem Preise, nahe der Karolastraße und leiht zirka 2500 Rbl. bei welchem Zinsfuß, bis zur Abnahme der Towarzystwo resp. Ausfertigung des Baues, zirka ¾ Jahr gegen prima Hypothek und auf Wunsch auch noch Wechsel.

Off. unter „K. A. B." an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 03434



In d. Tischlerwerkstatt v. F. Malerčikiewicz

Ecke Franciszkanska- und Jakobistraße 13 sind Möbel für Speise- und Schlafzimmer verschiedenen Stils, eigener Arbeit, zu mäßigen Preisen zu verkaufen. Das Geschäft existiert seit 25 Jahren. 2930

Dr. M. Papierny
Spezialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,
ehem. Ordinator der Warsch. Universitäts-Frauenklinik. Empfängt täglich v. 10—11 Uhr vorm. und von 4½—6½ Uhr nachm.
Poludniowastr. Nr. 23.
Telephon 16-85. 04490

Schreibe

Bitten, Klagen, Appellationen und Kassationen in gerichtlichen und administrativen Angelegenheiten. Kontrakten, Akten und Hypotheken-Operationen. 04197
Für Arme tägl. v. 6—7 Uhr.
M. Baum, Petrikauer 51, Wohnung 18.
Auslands-Pässe werden in kurzer Zeit besorgt.

Baumwollspinnerei-Fachmann,

firmer Meister aller Abteilungen, guter Kenner roher Baumwolle, als selbständiger Leiter, wie Meister hiervon und auswärts, wie auch als tüchtiger Produzierer, Ökonomist, und Hersteller erstklassiger Garne und Zwirne bekannt, z. z. in Schulspinnerei als praktischer Mitarbeiter tätig, empfiehlt Baumwollspinnereibesitzern seine Dienste als technischer Beirat, oder praktischer Leiter, bei zugänglicher Gehaltsbedingung. Gefl. Angebote nimmt die Expedition dieses Blattes unter „Baumwollspinnerei" entgegen. 04495

Kleines,

schönes Zimmer,

möbliert, im vornehmsten Punkt der Petrikauerstraße, mietfrei. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. 04661

Dr. Sołowiejczyk,
ordinierender Arzt im Hospital des roten Kreuzes. Spezialarzt für Kinder, innere Krankheiten, ist von seinem Sommeraufenthalte zurückgekehrt, u. empfängt Kranke täglich wieder regelmäßig v. 9—10 Uhr früh u. v. 5—6 Uhr nachmittags
Andrzejastr. Nr. 4, Tel. 18-47.



Moulin Rouge,
BRESLAU,
Neue Gasse 17 I.
Täglich Ball.
02128

Lehrerin-Vermittelungs-Bureau
von M-me Karpinska,
Warschau, Nowosienna str. Nr. 4, b. empfiehlt: Lehrerinnen, Lehrer, Erzieherinnen, Kinderfräulein, Kindergärtnerinnen, Deutsche Französinnen, Engländerinnen, Deutsche mit guten Zeugnissen. 4693

Ein möbliertes, zweifenstriges

Front-Zimmer

(Sonnenseite), mit separatem Eingang, und Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Annastraße Nr. 19, Wohnung 18 2934

Zu kaufen gesucht eine gebrauchte

Holzhobelbank, Band- u. Kreissäge.

Offerten unter der Adr. Eduard Schmidt, Lodz. 03924